

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.

27. Jahrgang.

Abonnementpreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 Mk. pränumerando.

Eingelne Nummer 10 Pfg.

37.
Mittwoch,
den 27. Mai 1899.
Erscheinungsbild
Kanonengasse oder deren
Raum 10 Pfg. Mellemzeile
oder deren Raum 25 Pfg.
Erscheint jeden
Donnerstag und Sonntag.

Erstes Blatt.

Eduard von Simson.

Im Patriarchenalter ist am Dienstag abend der ehemalige erste Präsident des deutschen Reichstages, der Reichsgerichts-Präsident a. D. Eduard von Simson im 80. Lebensjahre gestorben. Zwei Tage vorher konnte man den Dahingegangenen noch zur letzten Feiern des 70jährigen Doktorjubiläums beglückwünschen, und nun liegt er, ein stiller Mann, auf der Bahre, tief betrauert von seinen Angehörigen und der großen Schaar seiner Freunde. Aber weit über diese Kreise hinaus, überall da, wo man dem parlamentarischen und politischen Leben im neuen Deutschen Reich Interesse entgegenbringt, wird man dem „ewigen Präsidenten“, der einst vornehm und energisch zugleich an der Spitze der deutschen Volksvertretung stand, ein dankbares und ehrenvolles Gedächtnis bewahren.

Martin Eduard Simson, war am 10. November 1810 in Königsberg i. Pr. geboren, studierte die Rechte, habilitierte sich 1831 in Königsberg als Privatdozent erhielt 1833 eine außerordentliche und 1836 eine ordentliche Professur des römischen Rechts. 1846 ward er zum Rat am Tribunal in Königsberg ernannt. 1848 in die Frankfurter Nationalversammlung gewählt, fungierte er dort gleich nach der Konstituierung als Sekretär, und nachdem Gagern in das Reichsministerium eingetreten war, vom Dezember ab als Präsident. Er leitete die oft sehr stürmischen Debatten mit Sicherheit, Schärfe und Gewandtheit. Als im April 1849 seine Sendung nach Berlin gescheitert war, lehnte er die Fortführung des Präsidiums ab und trat 1849 als Abgeordneter für seine Vaterstadt in die preussische zweite Kammer ein. Auch im Erfurter Volkshaus führte Simson 1850 das Präsidium. Seit 1852 widmete er sich nur seinen richterlichen und akademischen Obliegenheiten. Erst 1859 trat er wieder in das preussische Abgeordnetenhaus ein und war 1860 und 1861 dessen Präsident. 1860 ward Simson zum Vizepräsidenten und 1869 zum Vizepräsidenten des Appellationsgerichts in Frankfurt a. O. ernannt. Sowohl der konstituierende als der erste ordentliche Reichstag des Norddeutschen Bundes und der erste Reichstag des Deutschen Reiches wählte Simson zum Präsidenten; sein gelegentliches, unparteiliches Präsidium steht noch in bestem Andenken. 1874 lehnte er aus Gesundheitsrücksichten die Wiederwahl ab und zog sich 1877 ganz von politischen Leben zurück. Bei der Errichtung des Reichsgerichts in Leipzig am 1. Oktober 1879 wurde Simson, der in demselben Jahre sein 50jähriges Doktorjubiläum gefeiert hatte, dessen Präsident. Dieses höchsten Gerichtshofs, um dessen Lebenskräftigkeit Einrichtung, er sich hohe Verdienste erworben. Im März 1888 verließ ihm Kaiser Friedrich mit dem Schwarzen Adlerorden den erblichen Adel. 1891 trat er in den Ruhestand und nahm seinen Wohnsitz in Berlin, wo er nun am Dienstag Abend sein Leben ausatmete.

An eine charakteristische Begebenheit aus dem Leben Simsons wird in den Zeitungen erinnert. Wie in Frankfurt, so führte Simson auch in dem kurzlebigen Erfurter Parlament das Präsidium. In dieser amtlichen Stellung trat er oft in scharfer persönlicher Begegnung mit Bismarck zusammen, der damals Schriftführer des Erfurter Volkshauses war. Aus dieser Zeit erzählt man sich folgende Anekdote: Als Bismarck sich mit einem Sekretär der Versammlung zu laut unterhielt und Simson bei der Nähe verwies, machte Bismarck ihm bemerklich, daß er und sein Kollege als Männer von altem Adel schon wüßten, wie sie sich zu benehmen hätten. „Wie“, fragte Simson mit der ihm eigenen Ruhe und Würde, „das sagen Sie mir, der ich in direkter Linie vom Hohenpriester Aron abstamme?“ Worauf Bismarck sich verbog und verbindlich erwidert haben soll: „Verzeihen Sie, Herr Präsident, aber von dieser Seite hatte ich die Sache noch nicht betrachtet.“

Deutschland.

— (Hof- und politische Nachrichten.) Am Montag nahm der Kaiser abermals Truppenbesichtigungen auf dem Tempelhofer Felde vor. Begleitet machten die beiden Majestäten einen Atelierbesuch. Nachmittags verweilte der Kaiser einige Zeit in der Kunstausstellung. — Wie es heißt, wird die Kaiserin mit ihren Kindern im Juli in Berchtesgaden Aufenthalt nehmen. Für die Kaiserin ist die Villa Alpenruhe, für die Kinder die Pension bei Moritz am Salzberg in Aussicht genommen. — Die Kaiserin Friedrich ist Montag nachmittag von Wogen aus in München angekommen. — Für die im Bau begriffene evangelische Protestationskirche in Speyer haben der Kaiser und die Kaiserin die Chorfenster gestiftet. — Der Reichsanzeiger meldet die Verleihung des roten Adlerordens I. Klasse mit Eichenlaub und Krone in Brillanten an den bisherigen Unterstaatssekretär im Finanzministerium Meinde. — Auf Befehl des Kaisers entsandte der Kriegsminister einen Kommissar in die Kanal-Kommission. — Der Kaiser hat dem Staatssekretär v. Bülow zu seinem 50. Geburtstag am Mittwoch ein silbernes Schreibzeug mit seinem Namenszug geschenkt. — Der Seniorenkongress des Reichstages beschloß, als Vertretung zu der am Samstag Mittag stattfindenden Reichstagesfeier für

Eduard von Simson das Bureau des Reichstages zu entsenden; auch jedem Mitgliede des Reichstages soll die Beteiligung freistehen. Die Vererbigung Eduard von Simsons findet am Sonntag abend, den 6. Mai, mittags 2 Uhr von der neuen Kirche (Gendarmen Markt) aus auf dem Friedhof der neuen Kirche Bellealliancestraße statt. Eine Trauerfeier im engsten Familienkreise wird am Freitag Abend im Sterbehause abgehalten. Wie verlautet, soll die Bestattung Simsons auf Kosten des Reiches erfolgen. — Wie feierlich gemeldet wurde, ist in diesem Jahre durch die Neubildung der obersten Marinebehörden die Aufstellung eines Nachtrags-etats der Marineverwaltung notwendig geworden, der indessen nennenswerte Mehrforderungen nicht enthalten wird, da es sich in der Hauptsache nur um eine andere Gruppierung verschiedener Titel handelt. — Der Entwurf einer Chefordnung (Postvermittlung des Cheforders) soll nach Mitteilung des Herrn von Pöbelski noch in dieser Session eingebracht werden. — Das endgültige Ergebnis der Stichwahl in Neller-Diepholz (Hannover), war Wamhoff (nail.) 7851, v. Bar (Welfe) 6900 Stimmen. Wamhoff ist also gewählt.

— (Von unglücklichen König Otto.) Ueber das Befinden des Königs Otto tauchen benachrichtigende Gerüchte auf. Die „Münch. N. N.“ sind in der Lage, versichern zu können, daß diese Gerüchte jedes Grundes entbehren. Die Wahnvorstellungen und Halluzinationen, von denen der König heimgegriffen wird, wiederholen sich zwar wie bisher, das körperliche und sonstige Befinden aber ist sehr gut. Bei schöner Witterung bringt der König viele Stunden des Tages im Garten zu.

— Auf Samoa sind die Feindseligkeiten eingestellt, nachdem endlich auch die dahin gehende Instruktion der englischen Regierung dort eingetroffen ist. Die Angelegenheiten werden nun auf diplomatischem Wege erledigt.

Ausland.

Italien.

— Das Ministerium Pelloux, welches vor etwa Jahresfrist dem Kabinett Rudini-Zanardelli folgte, hat der italienischen Deputiertenkammer seine Demission mitgeteilt. Wenn auch der äußere Anlaß dieser Demission die Chinapolitik war, so liegen doch die wahren Ursachen der feindseligen Haltung eines Teiles der Kammer in dieser Frage und damit auch die eigentlichen Gründe der Demission auf innerpolitischen Gebieten. Die Ministerkrise, die aller Wahrscheinlichkeit nach mit einer Neuaufgabe des Kaplans Pelloux enden wird, dürfte daher an den auswärtigen Beziehungen Italiens nichts ändern.

Amerika.

— (Von den Philippinen.) Die Friedensverhandlungen haben zu keinem Ergebnis geführt, der Krieg nimmt seinen Fortgang. Der Lagalen-General Luna hatte als Bedingung gestellt die Anerkennung der Unabhängigkeit der Philippinen unter amerikanischem Protektorat. Der amerikanische General Otis bestand dagegen auf der bedingungslosen Unterwerfung der Philippinen. Er scheint sich aber betriebs der Widerstandskraft seiner Gegner schwer getäuscht zu haben.

Westfalen und Rheinland.

* Camen, 5. Mai. Die Jubiläumsfeier zu Ehren des Herrn Rektor Jäger, deren wir bereits Erwähnung thaten, fand im Verghofen am Montag statt. Am frühen Morgen des Festtages wurde der Jubilar durch einige Wiedererfreut, die seine Schüler ihm darbrachten. Um 9 Uhr war eine erhebende Schulfeier veranstaltet worden. Die Schüler hatten das Klassenzimmer des Herrn Rektors aufs schönste ausgeschmückt. Der Vortragskünstler, Herr Pastor Baake, hielt eine von Herzen kommende und zu Herzen gehende Ansprache an den Herrn Jubilar, welche dieser tiefgerührt erwiderte. Nach einigen Deklamationen und Gesängen von Seiten der Schüler schloß die schöne Feier. Am Abend fand sich eine fröhliche Gesellschaft, bestehend aus dem Lehrerkollegium, Verwandten und Bekannten des Herrn Jubilars, im Godeschen Saale zu einem Kommersje zusammen. Die Festrede auf den Herrn Jubilar hielt Herr Pastor Baake, indem er an das vorher gesungene Lied „Im Wald und auf der Heide“ anknüpfte. Er stellte den Jubilar als einen Jäger dar, der stets hohen Idealen nachgejagt habe. Auch der Familie des Herrn Rektors wurde gedacht. Mit bewegten Worten dankte der Jubilar den Anwesenden für die Teilnahme, die sie ihm durch ihr Erscheinen bewiesen hätten. Er gab einen Rückblick auf seine 25jährige Dienstzeit. Sein ganzes Bestreben sei darauf gerichtet gewesen, wahre Gottesfurcht, echte Vaterlandsliebe und Königstreue in die Herzen der ihm anvertrauten Schüler zu fassen. Sein Hoch galt der lieben Jugend Verghofens. Durch verschiedene gesungene, klavier- und humoristische Vorträge wurde der Gemütsruhe Rechnung getragen.

r. Camen, 5. Mai. Bei dem Allgemeinen Anaphtasverein sind 200 Ärzte angeführt. Ferner als Spezialisten 12 Augenärzte, 7 Ohrenärzte, 1 Arzt für Haut- u. Krankheiten und Professor Köhler und Oberarzt Medizinalrat Dr. Tenholt. Der Verein hat mit sämtlichen Apotheken des Vereinsgebietes Vertrag, mit Ausnahme von Mülheim a. d. Ruhr, wo nur mit der Bären-Apothek Verbindung besteht.

* Camen, 2. Mai. (Geldbeziehung durch Postkarte.) Die im Postverkehr eingeführte Erleichterung, daß Geldbeträge auch mittels gewöhnlicher Postkarte eingezogen werden können, während dies früher nur mittels des sogen. Postauftrags möglich war, hat sich das Publikum bisher in auffallend geringem Maße zu Nutzen gemacht; es scheint also, daß diese postalische Neuerung noch sehr wenig bekannt ist. Deshalb sei wiederholt darauf hingewiesen, daß bei Geldbeziehungen durch Postkarte die letztere einfach nur mit der Adresse des Zahlungspflichtigen und ferner am Kopfe derselben Seite mit der Angabe des zu erhebenden Betrages in Buchstaben und Ziffern, sowie mit dem Namen und Wohnort des Auftraggebers zu versehen ist, während die Rückseite der Karte zu beliebigen Mitteilungen, wie z. B. auch zur Mitteilung über die geleistete Zahlung benutzt werden kann. Eine solche Nachnahme kostet dann nur 15 Pfg., während für den Postkauf 30 Pfg. zu zahlen sind. Für die Ueberendung des eingezogenen Betrages aber werden von der Post die nämlichen Sätze erhoben wie bei den Postaufträgen, d. h. also, die auch für Postanweisungen geltenden. Mithin kann diese Erleichterung im postalischen Geldverkehr als eine wesentliche Verbesserung bezeichnet und deshalb dem Publikum nicht genug zur Benutzung empfohlen werden.

* Courte, 5. Mai. (Protest abgewiesen.) Der Protest gegen die am 23. Februar erfolgte Wahl von Schulrepräsentanten wurde endgültig abgewiesen, so daß die Gewählten in Funktion treten können.

* Lünen, 5. Mai. Den Betrieb einer Zweigapotheke hier hat der Herr Oberpräsident vorläufig auf drei Jahre dem Herrn Apotheker Schulte zu Witten erteilt und hierdurch einem dringenden Bedürfnisse Abhilfe geschaffen.

* Witten, 4. Mai. Der gekrönte Stam- und Viehmarkt hier selbst erteilt infolge einer Einschränkung, als laut Bekanntmachung der Polizeiverwaltung in Brackel der Viehmarkt aufgehoben worden war, da auf dem Gehöft des Landwirts Sybrecht unter dem Viehdiebstahl die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen ist.

* Gerne, 5. Mai. Auf Jensei, Wilhelmine Victoria, setzte der Majestät den Föderator zu hart auf die Sohle auf, wodurch ein Mann tödlich, drei Mann schwer und fünf leicht verletzt wurden. Die Unfälle, die durch fehlerhafte oder leichtfertige Handhabung des Föderators hervorgerufen werden, rechnen sich in letzter Zeit auffallend.

* Herford, 4. Mai. (Die schwarzen Pöden.) Ein zweiter Fall von Erkrankung auf schwarzen Pöden ist hier konstatiert worden. Ein 12jähriges Mädchen war bereits seit dem 17. d. M. erkrankt, ohne daß bis gestern die Art der Erkrankung festgestellt wurde. Der Kreisphysikus stellte gestern schwarze Pöden fest. Die Großeltern des Kindes wohnten in dem Hause, wo der erste mit dem Tode am 7. d. M. endigende Fall vorkam. Die Familie der jetzt Erkrankten wie die Kranke befinden sich in der städtischen Epidemiebarade. Umfassende Sicherheitsmaßnahmen werden getroffen, die verweilenden Häuser desinfiziert. Ein höherer Medizinalbeamter der Regierung zu Arnberg kommt hierher, um die getroffenen Maßnahmen zu überwachen.

* Bielefeld, 5. Mai. Leutnant Fering, welcher im Duell den Studenten Albrecht erschoss, wurde zu 2 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt. Der Kartellträger Leutnant Horn erhielt 14 Tage Festung.

Vermischtes.

— Der Prozeß gegen den Barbier Busse, welcher überführt worden ist, die Kellnerin Sibonte Hermann beraubt und dann erschossen zu haben, endete mit der Verurteilung zu lebenslänglicher Zuchthaus.

— Ein graufames Amt. 210 Hinrichtungen hat der nunmehr in den Ruhestand getretene Scharfrichter Friedrich Reindel während seiner Amtstätigkeit vollzogen. Die erste Hinrichtung nahm Reindel am 27. März 1874 in Braunschweig vor, mithin hat er das Amt eines preussischen Scharfrichters 25 Jahre hindurch bekleidet, wobei ihn seine Pflicht zur Vollziehung einer drei- und einer vierfachen Hinrichtung rief. Da dem Scharfrichter von der preussischen Justizverwaltung für jeden Vollzug eines Todesurteils außer freier Hin- und Rückreise eine Remuneration von 150 Mk. gezahlt wird, wovon indessen die Gehälften befristet werden müssen, so hat der jetzt 75 jährige Reindel insgesamt 31.500 Mk. für seine blutige Arbeit erhalten. Sein Sohn Wilhelm, der ihm bekanntlich im Amt gefolgt ist und dieser Tage im Besseln des Vaters in Halle a. S. seine erste Hinrichtung vollzog, steht gegenwärtig im 50. Lebensjahre.

— 18 Menschen ertranken. Auf der Weichsel ereignete sich bei Gernwin (Gouvernement Ploz) ein furchtbares Unglück. 30 Banden wollten sich nach beendigten Einkäufen von Gernwin an das andere Ufer der Weichsel übersetzen lassen. Zwei Fährten wurden zu diesem Zweck zusammengeköpelt. Plötzlich brach ein Sturm aus. Die Fährten schlugen um, 18 Menschen ertranken.

— Stillsitzungsverbrechen, an einer 30jährigen Frau. Das polenische Schwurgericht verurteilte den 16jährigen Tapezierlehrling Stanislaus Wawozny wegen vollendeter Notzucht und groben Unfugs zu 4 Jahren Gefängnis und 3 Wochen Haft, den 18jährigen Klempnerlehrling Ludwig Caroski wegen Beihilfe zur Notzucht, Körperverletzung, groben Unfugs

und Verens mit Steinen auf Menschen zu 4 Jahren Zuchthaus und 5 Wochen Haft. Mildernde Umstände hatten die Geschworenen den Angeklagten versagt, weil sie am 19. März d. Js. eine 80 jähr. Frau, die aus der Bernhardskirche kam, kurz nach 6 Uhr Abends überfallen und vergewaltigt hatten. Caroski mißhandelte ferner einen Spaziergänger ohne jeden Anlaß. Beide benahmen sich nach der That in unständiger Weise. Die Verhandlung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt.

— Eine Schneelawine verschüttete in Sopra-villa (Tirol) zwei Brüder, die als Leichen aus den Trümmern gezogen wurden.

— Durch eine einfallende Giebelwand wurden in Blanker, Kreis Hellsberg, der Schmiedemeister Rohde, der Eigentümer Buchholz und der Arbeiter Hennig, die beim Modern des Fundaments beschäftigt waren, verschüttet und sämtlich getötet.

— Gegen die Israeliten macht sich in dem böhmischen Ort Goltz. Fenikau eine tiefgehende Bewegung bemerkbar, da dort das Gerücht umläuft, ein Schächter des Ortes sei an dem Mädchenmorde in Polna beteiligt gewesen. Die Behörden haben umfassende Sicherheitsmaßnahmen getroffen; die Ruhe ist bisher nicht gestört.

— Der Dampfkessel eines Schiffes explodierte Donnerstag morgen auf der Schelde in der Nähe von Tournai. Drei Arbeiter, die auf dem Deck beschäftigt waren, wurden infolge der Explosion in die Luft geschleudert; ihre verstümmelten Gliedmaßen fielen in weiter Entfernung am Ufer nieder. Man glaubt, daß außerdem noch eine Frau und mehrere Kinder getötet worden sind. Das Schiff ist gesunken.

— Das sechzehnjährige Dienstmädchen des Kaufmanns Woerle in Bad Reichenhall vergiftete dessen zweijähriges Söhnchen mit Karbolsäure. Das Kind starb nach sechshündigen schrecklichen Qualen. Das Mädchen beging das Verbrechen aus Rache, weil ihm die Herrschaft gekündigt hatte.

— Der Knabenmord in Lille wird immer mysteriöser. In Lille wurde der ehemalige Polizeikommissar, später boulangistische Wahlmacher Gustav Dutilleul verhaftet, weil er dem Sohn des Pörmers Fruchart der geistlichen Schule, der der Schulbrüder Flammbien und der ermordete Knabe Gaston Joveaux angehört, zehntausend Franken anbot, damit er auslasse, er habe den ermordeten Schüler einen Tag nach der Mordthat noch lebendig im Delfenwäldchen gesehen. Mit Dutilleul wurden zwei Spießgesellen verhaftet. Da der Befragte völlig vermögenslos ist, wird der Untersuchungsrichter aufsuchen haben, woher die zehntausend Franken kommen, die er bei sich trug.

— Wegen Majestätsbeleidigung durch eine Besprechung der letzten Thronrede zur Eröffnung des Reichstages ist der Redakteur Quark von der sozialdemokratischen „Volksstimme“ in Frankfurt a. M. zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

— Eine furchtbare Grubenkatastrophe ereignete sich nach einer Meldung aus Orenburg unweit der Kreisstadt Troitz. In der Goldmine Katschnar wurde ein Schacht mit 95 Arbeitern durch einen Wasserbruch zerstört. 62 Arbeiter blieben dabei tot, die übrigen wurden mit Mühe gerettet, doch trugen die meisten schwere Verletzungen davon.

— Auf schreckliche Art verunglückte im Elektrizitätswerk zu Saarbrücken der dafelbst angestellte Maschinenführer Weber aus Malsdorf-Bur-bach. Man nimmt an, daß er sich über das Schutzgitter einer der Maschinen beugte, um etwas nachzusehen; dabei erfasste ihn das Schwungrad und riß ihm buchstäblich den Kopf ab, wie der ganze Körper überhaupt entsehtig zugerichtet war.

— Hinrichtung. In Halle wurde Sonnabend früh der vom Schwurgericht zum Tode verurteilte Schlosser Schmah, der am 13. November v. J. auf der alten Hütte bei Dalena die unverheiratete Wilhelmine Koch ermordet hat, durch den Scharfrichter Reindel jun. hingerichtet, welcher zum erstenmale das Amt des Scharfrichters verließ.

— Vom Blitz erschlagen wurde bei Lonsfeld in der Rheinpfalz die Witwe Fuhrmann aus Langweil mit ihrer Enkelin, die sich bei einem Gewitter unter einen Baum geflüchtet hatten. — Bei Großgaga (Neuh) wurde vor einigen Tagen die Frau des Gutbesizers G. Bernfi ein auf freiem Felde vom Blitz erschlagen. Die zwösf-jährige Tochter, die sich in der Nähe der Frau befand, wurde zu Boden geworfen, blieb aber unverletzt.

Als am Montag der Vormittagszug der Thorm-Jüterburger Strecke in die Nähe der Station Biessellen gelangt war, fuhr während eines starken Gewitters ein Blitzstrahl zwischen Tender und Packwagen auf den Schienenstrang. Der Eisenbahnzug erhielt einen solchen Stoß, daß die Passagiere von ihren Sitzen geschleudert wurden. Bei sofortigem Halten ergab sich, daß am Zuge nichts Beschädigt war. Dagegen war der Erdboden aufgerissen und die Leitungsdrahte zerstört. Dasselbe Gewitter hat an vier Stellen in der Provinz gezündet und größere Gebölfe eingeschleht.

— Erdbeben und seiner Barschaft von 60 Mk. beraubt wurde auf dem Heimwege am Sonntag abend der Arbeiter Witte aus Osterholz (Altmark). Als der Thut verdächtig sind der russische Arbeiter Grogorgewsky und dessen Frau verhaftet worden.

Jugendliches Ehepaar. Vor etwa drei Wochen verschwand aus Frankfurt a. M. ein 18jähriger Bursche und gleichzeitig mit diesem ein Mädchen von 16 Jahren. Gestern traf nun in einem Hotel zu Mainz ein Pärchen ein, das sich als „Mann und Frau“ in das Fremdenbuch eintrug, was dem Hotelwirt verdächtig vorkam. Er benachrichtigte die Polizei, welche die kaum den Kinderjahren entwachsenen „Eheleute“ festnahm. Bei einem Verhör räumten sie dann auch ihre heimliche Flucht aus dem Elternhause in Frankfurt a. M. ein und fügten hinzu, daß sie von hier zunächst nach Mannheim gereist seien, wo sie sich etwa 14 Tage aufgehalten und sich alsdann nach Mainz begeben hätten. Nachdem die Eltern des Mädchens sofort telegraphisch benachrichtigt wurde, die junge Ehefrau vom Vater heimgeholt, während der jugendliche Held der Komödie in Untersuchungshaft genommen wurde, um sich demnächst wegen Entführung einer Minderjährigen vor Gericht zu verantworten.

Ein Dienstmädchen als Giftmischerin. Wegen Mordversuch wurde ein 18 Jahre altes Kindermädchen in Würzburg verhaftet. Dem Mädchen war das einjährige Kind des Buchbindermeisters Berber zur Pflege anvertraut, was ihr jedoch zuwider wurde. Es vermischte deshalb die Milch mit Phosphor und reichte das Getränk dem Kinde, das sofort nach dem Genuß sich heftig krümmte und zu schreien begann. Sofort angewandte Gegenmittel retteten das Kind. In der Milchkaffe wurden noch die Reste des Phosphors vorgefunden.

Vermutlich aus Eifersucht wurde Mittwoch morgen 3 Uhr in der Wilhelmstraße zu Stettin ein Mord und Selbstmord verübt. Der Kaufmann Paul Scholz, der gerade aus einem in der Wilhelmstraße gelegenen Restaurant gekommen war, feuerte auf seine Frau einen Revolverschuß ab, worauf diese schreiend in das Restaurant zurücklief und bald darauf verstarb. Der Mörder setzte sich auf eine Bank auf dem nahen Viktoriapark und schoß sich ebenfalls eine Kugel in den Kopf, die ihn sofort tötete.

Ein Mord ist, wie schon gemeldet, am 27. März im Walde bei Polna in Ostböhmen an der mährischen Grenze an dem Bauernmädchen Agnes Krusa verübt worden, deren Leiche mit tödlichen Wunden am Kopf und einen Schnitt durch den Hals aufgefunden wurde. Dieser Mord wurde seither von den antisemitischen Blättern beharrlich als jüdischer Ritualmord bezeichnet und ein Jude Namens Hilsner in Polna als Täter beschuldigt, der angeblich schon früher mehrere Frauenmorde in jener Gegend verübt habe. Infolge dessen entstand eine ungeheure Aufregung unter der dortigen Bevölkerung gegen die Juden. Hilsner wurde zu seiner Sicherheit in Verwahrungshaft genommen. Nun hat die Prager Polizei in dem Prager Vorort Lieben den scheinbar irrthümlichen Kirschnergehilfen Janda festgenommen, der im Februar an Typhus erkrankt war, dann mehrere Monate in Polna lebte, von wo er am 6. April in seinen Heimatort Lieben kam. Hier verfiel er in Verfolgungswahn und stürzte sich vom Dach seines Wohnhauses, blieb aber unverletzt. Bei der Vernehmung vor der Polizei erklärte er, er sei bei der Ermordung der Agnes Krusa in Polna anwesend gewesen, habe selbst daran nicht teilgenommen und bitte um Schutz vor seinen Verfolgern. In seinem Besitz wurden Rod und Socke mit Blutstücken gefunden. Die Prager Polizei hält Janda für den Mörder der Krusa, der die That im Wahnsinn infolge Typhus verübte. Janda ist kein Jude.

Ermordet aufgefunden wurde vor einigen Wochen ein blinder Landwirt namens Moris, der unter dem Spitznamen „Boerle Moris“ bekannt war, in der Nähe des Dorfes Seykop den Berg bei Antwerpen. Die Untersuchung ergab, daß Moris auf Betreiben seiner eigenen Frau von seinem Nechte, ihrem Liebhaber, ermordet worden war. Ob der große Schande, die dieses Verbrechen über ihre Familie gebracht hat, wurde die Mutter des verhafteten Weibes irrsinnig und erhängte sich an dem Baume, unter dem die Leiche ihres Schwiegersohnes aufgefunden worden war.

Ein unvorsichtiger Schütze. Ein Marine-Leutnant, welcher vom Torpedoveruchsschiff „Friedrich Karl“ aus bei Kiel dem Möwenschießen oblag, schoß zwei in einem Segelboot vorbeisafierende größere Kanonen an. Die Kugel durchdrang den Oberschenkel des einen und blieb im Bein des zweiten Kanonen stecken.

Aus Notwehr erschossen. Am Freitag wurden auf der Feldmark von St. Lorenz (in der Nähe der Baderste Rauschen und Reutahren) zwei fiederbriessig verfolgte, vielfach vorbestrafte Einbrecher Namens Moonts und Steine, von dem in Rauschen stationierten Gendarmen aus Notwehr erschossen. Die beiden Einbrecher waren 1897 aus dem damaligen Gefängnisse am Pregel, dem sogenannten blauen Turm, entflohen.

Ein schreckliches Unglück, durch welches zwei Mayener Familien in tiefes Leid gebracht wurden, passierte auf dem Raacher See bei Mayen. Vier junge Leute machten dorthin einen Ausflug und unter nahmen eine Nachenfahrt. Der Eine von ihnen, der zu Besuch hier weilende Matrose Halter von S. M. S. „Stosch“ führte das Ruder das bald darauf von einem anderen von ihnen übernommen wurde. Infolge Schalken des Nachens kippte derselbe um und im Nu rangen alle mit den Wellen. Leider waren keine anderen Nachen so nahe, daß schnell genug Hilfe gebracht werden konnte, auch war nur der Matrose S. des Schwimmens kundig, der sich in ausopferndster Weise um die Rettung seiner Kameraden bemühte. Als er seinen Freund Neß an den umgekippten Nachen gebracht hatte, damit er sich dort festhalte, schwamm er, den zweiten zu retten, was ihm nicht mehr gelang; inzwischen hatte der erste, wahrscheinlich aus Erschöpfung den Nachen losgelassen und war in die Tiefe gesunken. So mußten denn zwei von ihnen — Neß und Dick — ihr junges Leben lassen und gingen vor den Augen der anwesenden Ufer Angestellten unter, während der Dritte, namens Benarz durch einen herbeigeeilten Kahn glücklich gerettet wurde. — Der erschöpfte Matrose konnte sich auf einen zweiten herbeigeeilten

Kahn retten. Als Abends die Schreckensbotschaft hier bekannt wurde, herrschte in der Stadt große Aufregung, und das tiefste Mitgefühl mit dem schwer getroffenen Eltern machte sich allgemein kund. Vorläufig wird an die Vergütung der Verunglückten bei der Tiefe des Wassers nicht zu denken sein, bis der See seine Opfer selbst wieder herausgibt.

Ein Liebesdrama. Der Weichenstellers-Anwärter Schulz in Siargard erschloß seine Braut, Emma Schuldinsky, mit der er bereits standesamtlich aufgetraut war. Alsdann beging er Selbstmord.

Militärposten und Ruh. Aus Mainz wird vom 26. April berichtet: Ein Posten auf der Explanade hörte in der letzten Nacht ein verdächtiges Geräusch. Auf sein Ausrufen wurde nicht geantwortet; er gab hierauf mehrere Schüsse ab. Heute morgen fand man eine vertirte Kuh erschossen.

Selbstmordversuch auf der Bühne. Der Direktor Stanka vom Teplitzer Varietetheater kündigte für Montag Abend eine „außerordentliche Spezialität“ an. Er erschien gegen Schluß der Vorstellung auf der Bühne, zog einen Revolver heraus, feuerte einen Schuß gegen sich ab und stürzte anscheinend leblos zusammen. Das Publikum geriet in größte Aufregung. Ein Arzt stellte fest, daß Stanka unverletzt sei, da die Kugel nur durch die Kleider gegangen war. Stanka erklärte bei der polizeilichen Vernehmung, er habe sich wegen schlechten Geschäftsganges wirklich erschießen wollen.

Die 1300 Insassen des New Yorker Gefängnisses „Einigung“ geben eine Wochenschrift unter dem Titel „Hoffnungstern“ heraus. Das Blatt besteht aus vier Seiten Gefängnisneugierigkeiten und Nachrichten über laufende Ereignisse und wird im Gefängnis gedruckt. Jeder Gefangene kann mitarbeiten, der Gefängnisdirektor ist Chefredakteur. Das Blatt zirkuliert innerhalb wie außerhalb des Gefängnisses.

Lebendig am Spieße verbrannt. Wie aus Newaan (Nordamerika) gemeldet wird, ist dort ein Neger, welcher beschuldigt wurde, einen Pächter ermordet und dessen Frau geschändet zu haben, von der Bevölkerung lebendig am Spieße verbrannt worden, nachdem ihm zuvor die Ohren und Finger abgeschnitten worden waren. Der Neger gestand den Mord ein, leugnete aber das andere ihm zur Last gelegte Verbrechen. Der Gouverneur schritt vergebens ein, um die Lynchjustiz zu verhindern. Da man die Rache der Neger befürchtete, wurde um die Entsendung von Truppen bei dem Gouverneur nachgesucht.

Aus Amerika kommt die Kunde von der Erfindung eines elektrischen Apparats, der angeblich Taube hörend macht. Der Erfinder ist ein Ingenieur in Mobile (Alabama). Durch die Anwendung des Instruments, eines tragbaren Apparats mit einer klein n Taschenbatterie, hat, wie behauptet wird, ein Taubstummer das Spielen eines 60 Fuß entfernten Füllgels gehört, und zwei taubstumm geborene junge Männer waren im Stande, Stimmenslauten zu hören und zu artikulieren. Ärzte bezeichnen die Erfindung als überaus wertvoll. — Es wird gut sein, nähere Aufklärungen darüber abzuwarten, was an der Sache ist.

Das angebliche Anarchistenkomplot in Alexandria

wird am 12. d. Mts. das Schwurgericht zu Ancona (Italien) beschästigt. An diesem Tage beginnt nämlich der Prozeß gegen den geheimen Polizeilagenten Mario Bazzani, der in Alexandria das viel erörterte Anarchistenkomplot gegen den Deutschen Kaiser — er fand. In Alexandria leben zahlreiche italienische Anarchisten, mit deren Ueberwachung die egyptische Polizei den Agenten Bazzani betraut hatte. Bei Gelegenheit der Orientreise des Deutschen Kaisers kam nun Bazzani auf den Gedanken, sich als „Lebensretter des Deutschen Kaisers“ aufspielen zu wollen. Er fabrizierte zu diesem Zweck zwei äußerst gefährliche Dynamitbomben, verpackte sie in eine Kognakflasche und schickte diese durch einen Araber in die Weinhandlung des Anarchisten Parrini. Dieser Parrini scheint mit dem Agenten unter einer Decke gesteckt zu haben. Der Agent teilte sodann der Polizei mit, die italienischen Anarchisten hätten die Ermordung des Deutschen Kaisers beschlossen. Die Bomben seien bereits fertig und sollten mit dem nächsten Postdampfer durch einen gewissen Luigi Samson nach Palästina gebracht und dort gegen den Deutschen Kaiser geworfen werden. Die egyptische Polizei und das italienische Konsulat schritten sogleich zur Verhaftung der von dem Agenten bezeichneten Anarchisten. Alles fand sich, wie der Agent es beschrieben hatte. Man entdeckte eine Bibliothek anarchistischer Werke und eine Geheimdruckerel. Die verhafteten Anarchisten waren Menschen, denen man das verwegene Unternehmen zutrauen durfte. Die Bomben wurden zur Explosion gebracht und zeigten eine furchtbare Wirkung. Die Behörden waren nach Allem wohl zu der Annahme berechtigt, daß der Agent Bazzani die Wahrheit berichtet habe. Aber die Nachforschungen der Polizei nach der Werkstätte der Bomben führte zu dem überraschenden Ergebnis, daß ein arabischer Schlosser, ein gewisser Makmand, in dem Agenten die Person wieder erkannte, die bei ihm die Metallhüllen der Bomben hatte herstellen lassen. Nunmehr wurde bald völlig klar gestellt, daß der Agent Bazzani das ganze Komplot erfunden habe. Die verhafteten Anarchisten werden bloß wegen Geheimbündelei und nicht wegen Verchwörung gegen das Leben des Deutschen Kaisers vor Gericht gestellt. Zu ihrer Aburteilung ist das Konsulargericht in Alexandria kompetent. Der Agent Bazzani hingegen wurde wegen schwerer Verleumdung vor das Schwurgericht verwiesen und nach Ancona gebracht.

Humoristisches.

— Ein höflicher Augenblick. Ein deutscher Fürst spazierte am Hamurage: Hafen entlang und fragte bei dieser Gelegenheit einen Schanermann: „Lieber Freund, wie heißt das große Schiff da?“

Der Schanermann, der sich andere Augen als die seinigen nicht vorstellen konnte, antwortete: „Sparr doch die Augen open und sieh selbst too!“ Gleich darauf trat ein anderer Herr an den Schanermann heran und fragte: „Wissen Sie denn auch, mit wem Sie da gesprochen haben?“ „Ne“, versetzte Jener. „Das war der Großherzog von M.“ „Sooo?“ meinte der Diebere. „Junge, Junge, denn is jo man good, dat id nich groff worn bin!“

— Im Theater. Vater (auf einen Herrn zeigend, der vor ihm steht): Sieh mal, das ist der Zauberkünstler, den wir gestern gesehen haben! Schönen: Papa, der Herr versperst mir die Aussicht, bitte, sag ihm doch, er soll seinen Kopf unter den Arm nehmen, wie gestern Abend!

— Einfach. Gutsman: Was, Sochen, der Dedel von der Milchkanne fehlt schon acht Tage! Was hast Du denn da beim Einetnfahren gemacht, damit Dir die Milch nicht übergeschwoppt ist?

Sochen: Nu, gnä' Frau, hoalt g'fast hoab i mit drauf! — Gemütlich. Leutnant: Die Parole ist Erbswürst, verstehen Sie! Sie haben keinen einzulassen, der nicht die Parole Erbswürst gesagt hat — verstanden? — Soldat: Zu Befehl, Herr Leutnant! — (Kurze Zeit darauf kommt ein Herr, der Einlaß begehrt.) — Sie können nicht herein, mei Antester. Es duht mir ja Jahre leid — aber Sie dürfen nicht eher herein, bis Sie „Erbswürst“ gesagt haben!

Das Schlüsselrecht der Frau.

(Nach dem neuen Bürgerlichen Gesetzbuch.) Die Frau darf in des Mannes Namen demnächst nach bürgerlichem Recht Hausbedarf zusammenkranten, Dazu berechtigt ihr Gesetzliche.

Das Fleisch, das sie auf Borg läßt holen. Und was sie pumpt an Brod und Licht, An Butter, Eise, Milch und Kohlen, — Zu zahlen hat der Mann die Pflicht.

Sogar in möhigen Stappen Die Rechnung bei der Schmetlerin Muß jeder Gemann berappen. Ist es auch nicht nach seinem Sinn.

Und will die Gattin ihrem Manne Gejällig zum Geburtstag sein Und schenkt ihm Rodgeschir und Pfanne, Darf sie's auf seine Rechnung leih'n!

So fördert das Gesetzbuch künftig Das liebe weibliche Geschlecht, Und der Jurist hält's für vernünftig Und nennt's der Hausfrau Schlüsselrecht.

Ihr heiratslustigen Genossen, Bezieht die Falle Guch genau: Ist eine Ehe erst geschlossen, Wert's Guch: den Schlüssel kriegt die Frau.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 6. Mai. Der Reichstag beschästigte sich am Freitag zunächst mit der ersten Beratung der Vorlage betreffend die Gebührenssetzung für den Nord-Ostsee-Kanal. Die zweite Lesung der Vorlage wird gleich im Plenum stattfinden, da eine Kommissionsberatung von keiner Seite beantragt wurde. Die Vorlage, betreffend das Flaggenrecht der Rauffahrtschiffe, wurde in zweiter Lesung nach den Kommissions-Beschlüssen angenommen, worauf noch eine Anzahl Wahlprüfungen und Petitionen erledigt wurden. Die Prüfung der Wahl des konservativen Abgeordneten von Voebell wurde nochmals der Kommission überwiesen. Die nächste Sitzung findet erst am Dienstag den 9. Mai statt mit der Tagesordnung: Zweite Lesung des Antrags der Antisemiten, betr. das Schächterverbot, erste Lesung des Antrags, betr. internationale Vereinbarungen zur Verhütung von Schiffsunfällen und des Antrags der Sozialdemokraten betr. Vorlegung eines Reichsberggesetzes.

Berlin, 5. Mai. Die Wahlprüfungs-Kommission des Reichstages beanstandete die Wahl der Abgeordneten Harriehausen (wilt) in Einbe-Northheim und Silba (natl.) in Dortmund, ferner die Wahlen v. Staudy (kons.) und Pauli (sp.).

Berlin, 5. April. Die „Gesinn“ mit dem Prinzen Heinrich an Bord ist am 4. Mai in Shanghai angekommen und beabsichtigt am 6. Mai nach Kantschau zu gehen.

Dortmund, 5. Mai. Die Kanal-Kommission reiste nach Besichtigung der Werke der „Dortmunder Union“ um 10 Uhr Vormittags über Essen nach Hoesfeld ab.

Essen, 5. Mai. Die Kanal-Kommission des Abgeordnetenhauses traf heute vormittag 11 1/2 Uhr in Hoesfeld ein, besichtigte den dortigen Hafen und fuhr sodann per Dampfer nach dem Duisburger und Ruhrorter Hafen. Gegen 2 Uhr erfolgte die Abfahrt von Ruhrort nach Osterfeld zur Besichtigung des Rangierbahnhofes.

Köln, 6. Mai. Kardinal Krenn ist heute Nacht 12 1/2 Uhr gestorben.

Rostock, 5. Mai. In dem Nachbarorte Schwaan sind etwa 100 Personen infolge des Genusses schlechten Fleisches erkrankt.

Stuttgart, 5. Mai. Von der schwäbischen Alp und vom Schwarzwalde werden Schneefälle bei winterlicher Kälte gemeldet.

Wien, 5. Mai. Die Stadt beschloß zur richtung eines städtischen Elektrizitätswerkes eine Anleihe von 30 Millionen Kronen aufzunehmen.

Paris, 5. Mai. Der Justizminister Debs erklärte einem Mitarbeiter des „Temps“, falls Kassationshof die Revision des Dreyfusprozesses zurückweise, würde sich das Ministerium mit Frage der Annulierung beschästigen.

Paris, 5. Mai. Der „Figaro“ erklärt, daß er die Veröffentlichung der Untersuchungssaktes des Kassationshofes vorläufig unterbrochen habe. Die Veröffentlichungen seien jedoch noch nicht beendet und würden wieder aufgenommen werden. Der „Figaro“ stellt für die bevorstehenden öffentlichen Ueberraschungen in Aussicht.

Brüssel, 4. Mai. Im Beden von Charler sind heute weitere 800 Grubenarbeiter angefahren, doch ist die Zahl der Ausständigen immer größer als am letzten Sonnabend. In einm gestern abgehaltenen Versammlung wurde beschloffen im Ausland zu verharren. Die Ruhe nirgends gestört worden. Im Beden von Mon sind weitere 1400, im Beden du Centre 70 Arbeiter angefahren.

Lüttich, 5. Mai. Der Ausstand in Lütticher Kohlenbeden dehnt sich immer weiter aus. Gegenwärtig streiken 14000 Mann. Die Polizei schritt gegen zahlreiche Versuche, Arbeitswillige von der Arbeit abzuhalten, ein.

Gent, 3. Mai. Das Schwurgericht verurteilte den wegen Raubmordes, an einer Rentnerin in Mof vor etwa 6 Monaten verübt, angeklagten Declercq zum Tode, einen seiner Komplizen zu lebenslänglichem und einen anderen zu 15 Jahren Zuchthaus. Die Frau Declercq's wurde freigesprochen.

London, 5. Mai. Die „Times“ meldet aus Hongkong, das Fungli Damen habe England versprochen, die Insel Kulangsu seiner fremden Macht abzutreten.

London, 5. Mai. Reuter meldet aus Odesa: In Nikolajew haben mehrere Tage lang ernste antisemitische Unruhen stattgefunden, wobei einige Personen getötet wurden.

Petersburg, 5. Mai. Auf Befehl des Kaisers wurden der Kasse des „Roten Kreuzes“ neuerdings 1 1/2 Millionen Rubel für die Verpflegung und ärztliche Hilfeleistung an die notleidende Bevölkerung der sieben östlichen Gouvernements überwiesen.

Petersburg, 5. Mai. Der Eisbrecher „Jermak“ brachte in Kronstadt 6 Dampfer und zwar 2 deutsche, 2 baltische und 2 englische durch das Eis.

Osaka, 4. Mai. Aus Apia wird vom 27. April gemeldet, daß Mataafa den vom britischen und amerikanischen Flottenkommandanten in Erwartung der Ankunft der Kommission angebotenen Waffenstillstand angenommen und sich hinter eine vereinbarte Linie zurückgezogen hat.

Standesamt Methler.

Ämtliche Mitteilungen vom Monat April. Aufgebote: Turnlehrer Fr. Schmale u. Elfriede Giddemann, Wiefeld u. Westf. Bergm. G. Kweikat u. Sophie Solinger, Methler. Bergm. R. Bettinghaus u. Karoline Kappmeier, Methler. Bergm. F. Pawlad u. Auguste Wagnard, Guchen u. Methler. Bergm. Fr. Ludwig u. Emma Benz, Methler.

Verheiratet: Steiger G. Stollfus u. J. Schäfer, Reddinghausen u. Methler. Lehrer G. Neuhans u. F. Schulze-Reddinghausen, Sonnenberg u. Niederaden. Schmiedemr. F. Veltmann u. Wwe. Auguste Ködter geb. Vohrstrater, Niederaden. Bergm. R. Friede u. Wwe. Marie Müller geb. Schreiber, Westf. Bergm. G. Schöber u. Martha Menzel, Westf.

Beerdigt: Ein Sohn des Nachbenannten: Bergm. B. Seep, Westf. Bergm. H. Vogel, Westf. Schreiner W. Müller, Oberaden. Bergm. J. Bender, Westf. Bergm. A. Graubias, Westf. F. A. F. Kapper, Oberaden. Bergm. F. Bunde, Methler. Bergm. F. Hupe, Methler. Bergm. J. Nottins, Methler. Landw. B. Wittkamp, Westf. Bergm. G. Wusch, Niederaden. Bergm. G. Schröder, Westf. Bergm. K. Großer, Westf. Maurer B. Müller, Niederaden. Schneiderm. G. Bergmann, Niederaden. Friederike Versch, Weddinghofen. Bergm. G. Trutzgineit, Westf. — Eine Tochter den Nachbenannten: Landw. H. Wöb, Oberaden. Bohrmr. Fr. Grundmann, Weddinghofen. Bergm. F. Grundmann, Oberaden. Bergm. B. Giddemann, Methler. Bergm. R. Kapper, Westf. Bergm. F. Strathmann, Methler. Bergm. B. Kanienski, Westf. Landw. G. Rumpf, Niederaden. Landwirt G. Schulze Bronds, Weddinghofen. Maurer B. Behring, Methler. Bergm. F. Rehfuter, Oberaden. Karoline Praum, Westf. Bergm. F. Bedmann (Zwilling), Oberaden. Bergm. G. Engler, Westf. Bergm. G. Diete, Westf. Bergm. B. Bäder, Methler.

Getorben: Anna Appelt 3 M., Westf. Josephine Kustotte 1 J. 5 M., Westf. Heinrich Bigelski 3 M. 25 J., Methler. Marie Wüling 1 J. 4 M., Methler. Ehefrau Klementine Weisberg geb. Dellwig 45 J. 9 M. 22 J., Oberaden. Witwe Klara Bothe geb. Schriever 91 J. 2 M., Methler. Martha Fedner 1 J. 11 M., Westf. Alma Kampmann 3 J. 11 M. 9 J., Oberaden. Martha Weber 6 M. 15 J., Weddinghofen. 1 männliche Totgeburt (Zwillinggeburt).

Thermalbad Berne i. Westf. Der vorjährige Besuch wies wieder eine große Zunahme der Bade- und Kurgäste nach. Die zahlreichen Heilerfolge verbreiten den Ruhm der Thermalquelle überall. Glücklicherweise haben die Kohlenbohrungen bei Berne die Heilquelle nicht gefährdet.

Preisaus schreiben für Damen!

Für Einfindung der besten Rezepte zu Mehlsüßen, Kartoffelpuffen und Pfannkuchen, zubereitet unter Anwendung von Dr. Oetters Badpulver, sind 10 Preise ausgesetzt à 100 Mk., im Gesamtwerte von 1000 Mk. Die Rezepte müssen eingelangt sein bis zum 1. Juli 1899. Die näheren Bedingungen erhalten die Damen gratis von den Firmen, welche das echte Dr. Oetters Badpulver à 10 Pfg. führen oder direkt vom Apothekenbesitzer Dr. U. Deter, Badpulverfabrik, Bielefeld.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Gamen.

515

Gas-Glühlicht Patent
Dr. Auer
Anlage neuer Leitungen.

Ausführung von Reparaturen
Gas-Cylinder,
Rugeln, Schirme
Wasserleitungen,
Bade-Einrichtungen

Franko nur M. 3,80
10 Pfd.s.-Probe-Postkolli
2 rote Äugeln

Edamer
Zentnerweise **Dr. 28.** — ab hier
Julius Wernor, Neumünster i. H.
Käse-Export. 5 große Meiereien

Technikum Strelitz Dr.
Ingenieur-, Techniker- u. Meisterkurse

Maschinen- u. Elektrotechnik
Gesamt. Hoch- u. Tief-Baufach
Täglicher Eintritt.

Marktpreise.

Neuß, den 3. Mai.

Produktenbörse.			
		Stk	Stk
Weizen	100 Kilo	16,70	15,5
Roggen	" "	14,40	13,4
Hafer	" "	14,60	-
Avel (Rübsen)	" "	-	-
Raps	" "	22,50	19,5
Kartoffeln	" "	3,80	2,5

Rübböl	"	"	50,25	48,7
gereinigtes Del	"	"	53,25	—
Heu	50	"	3,30	2,3
Woggenstroh	500	"	13,80	12,8
Breßfuchen	1000	"	94,—	—
Fleien	50	"	5,60	—
Butter	1	"	2,20	0,0
Eier	60 Stück	"	4,90	0,0

Dortmund, den 28. April.	
Viehpreise	
für 100 Pfd. Schlachtgewicht:	
Ochsen	63-65
Stiere	50-57
Kühe Ia.	60-62
„ IIa.	56-59

	111a.	50 65
	Schweine la.	46-50
7	Stalber d. Pf. Schlachgew. la.	65-70
	11a.	56-64
	Schafe " "	60-63

29 41 [1000] 644 77 805 909 47 **115193** 270
76 **116029** 287 431 34 98 503 7 **117180** 498
18157 216 312 597 717 73 946 [3000] **119030**
1 648 61 834 [300]

744 381 90 53 89 689 711 80 808 955 **121138**
7 483 714 33 98 921 57 **122110** 39 226 476
64 **123086** 100 271 83 506 666 758 59 **843**
21 46 417 49 [500] 64 564 84 756 859 **125059**
2 335 90 610 57 761 820 **126082** 88 90 95
2 480 96 537 64 662 743 807 938 **127059 146**
001 757 834 979 **128007** 196 251 401 [3000]

948 129001 192 [300] 292 340 415 87 540

472 525 91 871 973 131018 178 377 575 630

3 319 450 65 816 51 959 75 133172 329 478

34121 323 47 491 551 60 883 135132 286

11 69 368 467 667 868 137048 106 372 495

2000 000 139000 110 000 001 001 00 00

07 462 64 [3000] 86 719 66 858 924 **146146**

9 533 785 978 [5000] 147014 77 374 473
148074 120 [500] 59 335 69 407 637 721
149191 98 273 [1000] 556 741 804 60
52 383 [300] 418 38 505 906 88 151072 280
500] 680 769 83 865 67 919 152036 72 402
53121 44 53 92 93 [300] 274 307 568 730 32
120 24 92 232 38 406 87 503 632 733 61 905

00] 530 55 440 948 **150**332 433 71 503 61
00] 64 **157**021 125 419 45 699 [300] 721
820 972 **159**012 56 181 462 675 759 935
10 [300] 36 518 29 650 971 **161**590 633
32142 [1000] 218 317 663 67 70 920 **163**245
703 875 955 **164**036 133 95 333 [500] 513

1500] 874 165179 882 926 57 70 166025
 830 903 37 80 167029 53 127 240 347 92 467
 88028 40 58 402 42 558 604 90 740 916 [300]
 71 85 419 91 581 650 708 83 800
 435 55 549 [500] 891 171200 8 36 [300]
 0 000] 917 45 172021 31 173 74 201 66
 3000] 37 704 13 924 173168 240 340 65 465

7 982 17 113 87 276 394 665 721 31 802
23 297 366 79 505 10 40 58 76 739 841 86 941
8 770 822 177214 598 690 94 702 78 957
14 895 179141 340 546 84 [3000] 853 906

1 313 491 543 44 [3000] 84 700 898 181010
182065 60 430 759 01 041 [15 000] 59

203 49 423 96 508 51 86 [541] 668 791 96
417 95 536 627 756 [3000] 832 185025 78
870 [3000] 938 85 186132 213 346 78 [1000]
] 672 759 886 91 187199 210 420 580 608
8014 37 40 142 494 854 89 971 189004 9 115
41 962

500 8 23 48 50 600 20 95 712 934 19297
9 642 [500] 976 193017 221 56 [900] 384
0] 800 90 194094 124 213 356 92 633 707
5290 [500] 328 99 429 53 [1000] 74 621 78
06148 200 49 52 68 379 443 68 540 627 80
197154 76 241 75 463 [1000] 68 595 648

3 198069 548 306 547 842 61 78 904 [300]
336 523 67 601 52 99 780
3 404 563 701 23 847 974 201011 106 72
6 689 [300] 703 965 203155 [500] 315 34
833 [300] 40 204146 65 [1000] 71 231 77
709 205098 128 89 235 53 201001 523 632
2006019 40 05 112 03 216 750 103 59 825 639

08094 97 272 395 687 744 78 820 82 85 89
10 49 92 626 900
8 469 655 762 907 **211021** 72 230 52 341
231 347 401 42 676 94 930 **213071** 80 125
732 81 83 822 979 **214027** 43 274 856 942
5 374 431 42 546 [300] 622 722 927 [300] 67

816 901 217371 421 551 69 815 902
[300] 52 643 57 713 817 25 922 97 21942
36 55 730 76 844
3 576 616 36 221030 56 63 155 [500] 89
09 [500] 47 879 222030 174 237 [500] 314
48 223038 138 53 244 370 460 97 517 741
24042 55 98 100 320 617 [1000] 98 762 72

nde vertrieben: 1 Gewinn zu 500 000 Mf.,
zu 50 000 Mf., 4 zu 30 000 Mf., 9 zu 15 000
Mf., 39 zu 5 000 Mf., 626 zu 3 000 Mf., 668
500 Mf.

Die Germania - Drogerie Camen Heinrich Jacobi

befindet sich jetzt

Weststrasse 88

in der Nähe der Nord-, Ost- und Königsstrasse.

Hochfeines
Weizenmehl 00
à Pfd. **11 Pf.**
empfiehlt
J. Kadden.

Bahnhofs-Hôtel
Camen.
Sonntag den 7. d. Mts.,
findet bei mir
BALL
statt. Anfang 7 Uhr.
Ed. Beckmann.

Schützen-
Versammlung
Oberaden.
Sonntag, den 7. Mai cr.,
nachmittags 5 Uhr
beim Wirt Herrn Feuer.
Tages-Ordnung:
1. Wahl der Offiziere.
2. Lieferung des Bogels mit
Stange.
3. Das Baden der Büchsen.
4. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Gern- u. Verein
zu Camen.
General-Versammlung
Mittwoch, d. 10. Mai 1899,
abends 9 Uhr
bei Herrn G. Jordan.
Tages-Ordnung:
1. Rechnungslage pro 1898.
2. Rechnungslage pro 1. Quartal
1899.
3. Bestätigung des 2. Feuerweh-
hauptmanns.
4. Verschiedenes.
Der Vorstand.

H. Bühlhoff,
Eislermeister,
Camen, Kampstraße Nr. 21,
empfiehlt
Möbel aller Art,

als:
Vertikals
Büffetschränke
Pultschränke
Kleiderschränke
Kommoden
Waschkommoden
Nachtkonsolen
Bettladen
Tische, Stühle
Spiegel, Sessel
u. s. w.

Prima
Golderbsen
à Pfd. **12 Pf.**
empfiehlt
J. Kadden.

Geflügel- u. Kaninchenzucht-Verein
für Camen und Umgegend.

I. Lokal-Ausstellung

verbunden mit
Gratisverteilung



von
Pflanzen, Enten, Fühnern,
Kaninchen und Tauben sowie
von auf die Geflügelzucht Be-
zug habenden Gegenständen

am Sonntag d. 21., Montag d. 22.
und Dienstag d. 23. Mai cr.

im Saale des Herrn Wirt Kilitz, Bahnhofstraße. 516

Die Ausstellung ist an diesen Tagen geöffnet von
morgens 10 bis abends 7 Uhr.

Entree für Erwachsene 25 S., für Kinder 10 S. —
Beitragskarten zu 50 S. berechtigen zum einmaligen Besuch der
Ausstellung und zur Teilnahme an der Gratisverteilung.
Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

Der Vorstand. Das Ausstellungsomitee.

Sonntag den 7. Mai, nachmittags 5 Uhr,
wird Herr Pfarrer Zimmermann aus Bönen im Saale der
Frau Witwe Reinhard hierseits einen

Vortrag

über die Kaiserreise nach Palästina

halten, wozu die evangel. Bewohner von Camen und Umgegend
freudigst eingeladen werden.

Eintritt frei. — Kinder haben keinen Zutritt. 512

Camen. Der Vorstand
des evangelischen Arbeitervereins.

Wohnungswechsel u. Geschäftsempfehlung.

Verlegte meine Wohnung von Bahnhofstr. 37
nach
Klosterweg Nr. 8.

Gleichzeitig empfehle mich zur

Ausführung sämtlicher im Stuck-
geschäft vorkommenden Arbeiten

als

Cementarbeiten jeder Art,
sowie Gyps-Decorationen

nach eigenen sowie vorgelegten Entwürfen. Auch halte
mein reichhaltiges Lager in

Trockenstuck-Muster

bestens empfohlen. 520

Prompte Bedienung und billige Preise werden zu-
gesichert.

Camen, Klosterweg Nr. 8.

J. D. Gerdas, Stuckateur.

Treber

bis zum 18. Mai täglich 6mal frisch, hat
abzugeben

Werl.

F. Wulf.

Superphosphat

hat abzugeben

Ein- und Verkaufs-Genossenschaft
Camen.

Sämtliche Kolonialwaren

empfiehlt
J. Brombach.

Tapeten
in größter Auswahl. Alle Farben, trocken u. strichfertig
Glas, nach Maß geschnitten, empfiehlt billigst
Camen, Weststraße 57.

Witwe Knapstein. 64

Italienische Weiß- und
Rot-Weine
empfiehlt
J. Brombach.

en gros. **Neu eröffnet!** en detail.
Spezial-Geschäft

in
Tabak, Cigarren, Cigaretten,
Medizinal- u. Tischweinen

usw.

J. F. Biermann,

Camen, Am Markt 12.

XXII. Stettiner Pferde-Lotterie.

Ziehung am 16. Mai 1899.

10 Hauptgewinne:
2 vierspännige, 3 zwei-
spännige, 5 einspännige.
Equipagen und **120 Pferde.**

Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark, Porto und Liste 20 Pfg. extra
empfiehlt und versendet gegen Briefmarken oder unter Nachnahme des General-Debit

Carl Heintze, Berlin W.

Unter den Linden 3.
Die Bestellungen erbitte baldigst, da die Loose vor Ziehung stets vergriffen waren.

Ernst Brass,
Photogr. Anstalt,
Camen i. W.
hält sich zu allen
photogr. Aufnahmen
bestens empfohlen. Preise billig.
Auch Sonntags den ganzen
Tag geöffnet. 63

Ich empfehle äußerst billig:
Herde in tadelloser Ausführung
und in jeder Ausstattung.
Haus- und Küchengeräte.
Franz. Viehtöpfe in jeder
Größe.

Wäschemangeln.
Flur-, Tisch-, Wand- und
Hängelampen.
Bügeleisen verschiedene Sorten.
ditto Bolzen.
Bürstenwaren.
Schneidebänke.

Kinderwagen in der ein-
fachsten bis zur feinsten Aus-
stattung.
Eiserne Kinder-Bett-
stellen.

Ferner sämtliche
Gartengeräte
als: Grabeschuppen,
Harken.
Düngergabeln 2c. 2c.

Sobald bringe meine
Schlosserei

in empfehlende Erinnerung. 492
Reparaturen
werden schnellstens und billigst auf
eigener Werkstatt ausgeführt.

W. Pröpper,
Camen.

Hilfe geg. Blutstock. **Timmerman,**
Hamburg, Plinnoh-Weg 15. 1211

Kirchliche Nachrichten.

Größere evangelische Kirche.

Sonntag Rogate, den 7. Mai.

Frühgottesdienst 8 Uhr morgens:

Bitar B. d. m. a. n.

Hauptgottesdienst 10 Uhr vormittags:

Pfr. T. m. m. e. s.

Jugendgottesdienst 2 Uhr nachmittags:

Bitar B. d. m. a. n.

Kirchenkollekte für das Diakonissen-

Mutterhaus zu Witten.

Evangelisch-lutherische Kirche.

Sonntag den 7. Mai.

Vormittags 9 Uhr: Hauptgottesdienst.

Pastor Geibel.

Montag den 8. Mai.

Abends 8 Uhr: Missionsverein in der

Kinderschule.

Alt Katholische Gemeinde

Friedhofsweg 45.

Sonntag, den 7. Mai, nachmittags

2 Uhr: Gottesdienst mit Predigt.

Gesangsverein mit Abendmahl.

(Herr Pfarrer Moog-Dortmund).

Jungfrauen-Verein:

Sonntag 4 Uhr: Versammlung

in der Kleinkinderschule am Norden-

thor.

Jünglings-Verein:

Sonntag 8 1/2 Uhr: Unterhaltung.

Dienstag 8 1/2 Uhr: Bibelbe-

sprechstunde.

WER

leben. ital. Gefüge gut u. billig

beziehen will, verlange Preisliste

von Hans Maier in Ulm a. O.

Grosser Import ital. Produkte.

1187

Rüböl

à Ltr. **46 Pf.**

empfiehlt
J. Kadden.

Frische
Eier
per 10 Stück 45 Pf.
empfiehlt
J. Kadden.

Ich habe mich in **Dortmund,**
Hiltropwall 29, als

Augenarzt

niedergelassen. 517

Sprechstunden: 9—12

und 3—5 Uhr.

Dr. med. Kesting.

Dauerhafte und gutgearbeitete

Särge

in allen Größen und

Ausstattungen hält stets auf Lager

Fr. Hillmann,

Westenthor. 60

Gänsefedern,

Strenge treue u. billige Bezugswesen!

In mehr als 150 000 Familien im Gebrauch!

Gänsefedern, Schwänefedern, Schwa-

nenfedern u. alle anderen Sorten Gänse-

u. Schwänefedern, neu und beste Reinigung

garantiert! Gute, preisw. Bettfedern u. Dun-

ken für 0,60; 0,80; 1,20; 1,40; 1,60; 2,00; 2,50; 3,00; 3,50; 4,00; 4,50; 5,00; 5,50; 6,00; 6,50; 7,00; 7,50; 8,00; 8,50; 9,00; 9,50; 10,00; 10,50; 11,00; 11,50; 12,00; 12,50; 13,00; 13,50; 14,00; 14,50; 15,00; 15,50; 16,00; 16,50; 17,00; 17,50; 18,00; 18,50; 19,00; 19,50; 20,00; 20,50; 21,00; 21,50; 22,00; 22,50; 23,00; 23,50; 24,00; 24,50; 25,00; 25,50; 26,00; 26,50; 27,00; 27,50; 28,00; 28,50; 29,00; 29,50; 30,00; 30,50; 31,00; 31,50; 32,00; 32,50; 33,00; 33,50; 34,00; 34,50; 35,00; 35,50; 36,00; 36,50; 37,00; 37,50; 38,00; 38,50; 39,00; 39,50; 40,00; 40,50; 41,00; 41,50; 42,00; 42,50; 43,00; 43,50; 44,00; 44,50; 45,00; 45,50; 46,00; 46,50; 47,00; 47,50; 48,00; 48,50; 49,00; 49,50; 50,00; 50,50; 51,00; 51,50; 52,00; 52,50; 53,00; 53,50; 54,00; 54,50; 55,00; 55,50; 56,00; 56,50; 57,00; 57,50; 58,00; 58,50; 59,00; 59,50; 60,00; 60,50; 61,00; 61,50; 62,00; 62,50; 63,00; 63,50; 64,00; 64,50; 65,00; 65,50; 66,00; 66,50; 67,00; 67,50; 68,00; 68,50; 69,00; 69,50; 70,00; 70,50; 71,00; 71,50; 72,00; 72,50; 73,00; 73,50; 74,00; 74,50; 75,00; 75,50; 76,00; 76,50; 77,00; 77,50; 78,00; 78,50; 79,00; 79,50; 80,00; 80,50; 81,00; 81,50; 82,00; 82,50; 83,00; 83,50; 84,00; 84,50; 85,00; 85,50; 86,00; 86,50; 87,00; 87,50; 88,00; 88,50; 89,00; 89,50; 90,00; 90,50; 91,00; 91,50; 92,00; 92,50; 93,00; 93,50; 94,00; 94,50; 95,00; 95,50; 96,00; 96,50; 97,00; 97,50; 98,00; 98,50; 99,00; 99,50; 100,00; 100,50; 101,00; 101,50; 102,00; 102,50; 103,00; 103,50; 104,00; 104,50; 105,00; 105,50; 106,00; 106,50; 107,00; 107,50; 108,00; 108,50; 109,00; 109,50; 110,00; 110,50; 111,00; 111,50; 112,00; 112,50; 113,00; 113,50; 114,00; 114,50; 115,00; 115,50; 116,00; 116,50; 117,00; 117,50; 118,00; 118,50; 119,00; 119,50; 120,00; 120,50; 121,00; 121,50; 122,00; 122,50; 123,00; 123,50; 124,00; 124,50; 125,00; 125,50; 126,00; 126,50; 127,00; 127,50; 128,00; 128,50; 129,00; 129,50; 130,00; 130,50; 131,00; 131,50; 132,00; 132,50; 133,00; 133,50; 134,00; 134,50; 135,00; 135,50; 136,00; 136,50; 137,00; 137,50; 138,00; 138,50; 139,00; 139,50; 140,00; 140,50; 141,00; 141,50; 142,00; 142,50; 143,00; 143,50; 144,00; 144,50; 145,00; 145,50; 146,00; 146,50; 147,00; 147,50; 148,00; 148,50; 149,00; 149,50; 150,00; 150,50; 151,00; 151,50; 152,00; 152,50; 153,00; 153,50; 154,00; 154,50; 155,00; 155,50; 156,00; 156,50; 157,00; 157,50; 158,00; 158,50; 159,00; 159,50; 160,00; 160,50; 161,00; 161,50; 162,00; 162,50; 163,00; 163,50; 164,00; 164,50; 165,00; 165,50; 166,00; 166,50; 167,00; 167,50; 168,00; 168,50; 169,00; 169,50; 170,00; 170,50; 171,00; 171,50; 172,00; 172,50; 173,00; 173,50; 174,00; 174,50; 175,00; 175,50; 176,00; 176,50; 177,00; 177,50; 178,00; 178,50; 179,00; 179,50; 180,00; 180,50; 181,00; 181,50; 182,00; 182,50; 183,00; 183,50; 184,00; 184,50; 185,00; 185,50; 186,00; 186,50; 187,00; 187,50; 188,00; 188,50; 189,00; 189,50; 190,00; 190,50; 191,00; 191,50; 192,00; 192,50; 193,00; 193,50; 194,00; 194,50; 195,00; 195,50; 196,00; 196,50; 197,00; 197,50; 198,00; 198,50; 199,00; 199,50; 200,00; 200,50; 201,00; 201,50; 202,00; 202,50; 203,00; 203,50; 204,00; 204,50; 205,00; 205,50; 206,00; 206,50; 207,00; 207,50; 208,00; 208,50; 209,00; 209,50; 210,00; 210,50; 211,00; 211,50; 212,00; 212,50; 213,00; 213,50; 214,00; 214,50; 215,00; 215,50; 216,00; 216,50; 217,00; 217,50; 218,00; 218,50; 219,00; 219,50; 220,00; 220,50; 221,00; 221,50; 222,00; 222,50; 223,00; 223,50; 224,00; 224,50; 225,00; 225,50; 226,00; 226,50; 227,00; 227,50; 228,00; 228,50; 229,00; 229,50; 230,00; 230,50; 231,00; 231,50; 232,00; 232,50; 233,00; 233,50; 234,00; 234,50; 235,00; 235,50; 236,00; 236,50; 237,00; 237,50; 238,00; 238,50; 239,00; 239,50; 240,00; 240,50; 241,00; 241,50; 242,00; 242,50; 243,00; 243,50; 244,00; 244,50; 245,00; 245,50; 246,00; 246,50; 247,00; 247,50; 248,00; 248,50; 249,00; 249,50; 250,00; 250,50; 251,00; 251,50; 252,00; 252,50; 253,00; 253,50; 254,00; 254,50; 255,00; 255,50; 256,00; 256,50; 257,00; 257,50; 258,00; 258,50; 259,00; 259,50; 260,00; 260,50; 261,00; 261,50; 262,00; 262,50; 263,00; 263,50; 264,00; 264,50; 265,00; 265,50; 266,00; 266,50; 267,00; 267,50; 268,00; 268,50; 269,00; 269,50; 270,00; 270,50; 271,00; 271,50; 272,00; 272,50; 273,00; 273,50; 274,00; 274,50; 275,00; 275,50; 276,00; 276,50; 277,00; 277,50; 278,00; 278,50; 279,00; 279,50; 280,00; 280,50; 281,00; 281,50; 282,00; 282,50; 283,00; 283,50; 284,00; 284,50; 285,00; 285,50; 286,00; 286,50; 287,00; 287,50; 288,00; 288,50; 289,00; 289,50; 290,00; 290,50; 291,00; 291,50; 292,00; 292,50; 293,00; 293,50; 294,00; 294,50; 295,00; 295,50; 296,00; 296,50; 297,00; 297,50; 298,00; 298,50; 299,00; 299,50; 300,00; 300,50; 301,00; 301,50; 302,00; 302,50; 303,00; 303,50; 304,00; 304,50; 305,00; 305,50; 306,00; 306,50; 307,00; 307,50; 308,00; 308,50; 309,00; 309,50; 310,00; 310,50; 311,00; 311,50; 312,00; 312,50; 313,00; 313,50; 314,00; 314,50; 315,00; 315,50; 316,00; 316,50; 317,00; 317,50; 318,00; 318,50; 319,00; 319,50; 320,00; 320,50; 321,00; 321,50; 322,00; 322,50; 323,00; 323,50; 324,00; 324,50; 325,00; 325,50; 326,00; 326,50; 327,00; 327,50; 328,00; 328,50; 329,00; 329,50; 330,00; 330,50; 331,00; 331,50; 332,00; 332,50; 333,00; 333,50; 334,00; 334,50; 335,00; 335,50; 336,00; 336,50; 337,00; 337,50; 338,00; 338,50; 339,00; 339,50; 340,00; 340,50; 341,00; 341,50; 342,00; 342,50; 343,00; 343,50; 344,00; 344,50; 345,00; 345,50; 346,00; 346,50; 347,00; 347,50; 348,00; 348,50; 349,00; 349,50; 350,00; 350,50; 351,00; 351,50; 352,00; 352,50; 353,00; 353,50; 354,00; 354,50; 355,00; 355,50; 356,00; 356,50; 357,00; 357,50; 358,00; 358,50; 359,00; 359,50; 360,00; 360,50; 361,00; 361,50; 362,00; 362,50; 363,0

Inserationsgebühren
annoncenzeile oder deren
Raum 10 Pfg. Reklamezeile
oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Sonntag und Sonntag.

Camener Zeitung

Volkshund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.

27. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Zweites Blatt.

Das englisch-russische Abkommen.

Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Petersburg vom 1. Mai: Die zwischen England und Rußland abgeschlossene Vereinbarung betreffend China hat nicht die Form einer Konvention, sondern besteht aus einer Note, von welcher Duplikate zwischen dem Minister des Auswärtigen Grafen Murawiew und dem englischen Botschafter Scott ausgetauscht wurden. In der Einleitung der Note wird erklärt, daß beide Länder übereinkommen, die Integrität und Unabhängigkeit Chinas aufrecht zu erhalten. Die Note, welche kurz ist, enthält keine Bezugnahme auf die Einflusssphären, sondern trifft Vorkehrung gegen einen etwaigen Interessengegensatz bezüglich des Ausbaues der Eisenbahnen in der Mandschurei und am Jangtsekiang.

Im englischen Oberhause erwirkte — so wird aus London berichtet. — Lord Salisbury auf eine Anfrage betr. das Abkommen mit Rußland:

Ich bin nicht ganz sicher, ob ich in Uebereinstimmung mit den Wünschen der russischen Regierung handle, wenn ich hier auf die Angelegenheit eingehe. Ich konnte das nicht feststellen, doch denke ich, sobald der Wortlaut vorliegt, ihn auf den Tisch des Hauses legen zu können. Die allgemeine Tendenz des Abkommens ist die, daß es ein Eisenbahn-Abkommen betr. unsere beiderseitigen Operationsgebiete in China darstellt. England verpflichtet sich, einen Bahnbau nördlich der Großen Mauer, durch Engländer oder Andere, weder zu unternehmen, noch zu ermutigen; Rußland unterzieht sich genau der gleichen Verpflichtung bezüglich des Jangtsekiang. Einige genauere Bestimmungen gelten der nach Mandschurei erbauenden Bahn, die namentlich einen Streitgegenstand gebildet hat. Es liegt mir sehr daran, daß es nicht den Anschein gewinne, als ob ich den einzelnen Bestimmungen des Abkommens übertriebene Wichtigkeit beilegte, aber ich lege natürlich dem Umstande sehr große Wichtigkeit bei, daß das Abkommen unterzeichnet ist, weil mir dies als ein Zeichen guter Gesinnung zwischen den beiden Regierungen erscheint, die sehr zu wünschen ist. Was noch mehr zu wünschen ist, ist, daß zwischen Rußland und England gute Gesinnungen allmählich heranwachsen mögen. Das gegenwärtige Abkommen wird von Wert sein, indem es die Möglichkeit einer Kollision zwischen den beiden Regierungen in jenem fernen Weltteil verhütet und ist daher ein Pfand für ein künftiges Einverständnis für lange Zeit. Ich hoffe, daß es zu künftigen Abmachungen über andere Gegenstände führen wird.

Im Uebrigen scheinen die englisch-russischen Konventionsbestimmungen auf dem Gebiete der auswärtigen Politik fortbauern zu wollen. Wie nämlich aus Bagdad vom 1. Mai gemeldet wird, hat England auf die Nachricht von dem Erscheinen einer russischen Expedition auf persischem

Gebiete sofort eine Gegenexpedition ausgerüstet, welche bereits mit einem Kanonenboot die Straße von Hormus passiert hat. Zweck der englischen Expedition sei ohne Zweifel, einer Festsetzung der Russen am persischen Golfe zuvorzukommen. Man gehe kaum fehl, wenn man die englischen Maßregeln als Vorboten für eine definitive Besitzergreifung der Mündungen des Euphrat und Tigris ansehe.

Eine interessante Erinnerung.

Das Kanonenboot „Albatros“ ist bekanntlich in diesem Jahre endgültig aus der Riste der Kriegsschiffe gestrichen. Geh. Admiralitätsrat Koch entwirft ein hochinteressantes Bild von dem segensreichen Wirken dieses kleinen Kriegsschiffes im Auslande. Seinem letzten Artikel in der vom Nachrichtenbureau des Oberkommandos der Marine herausgegebenen Marine-Rundschau entnehmen wir folgende bemerkenswerte Skizze: Am 3. Dezember 1885 war „Albatros“ wieder seefahr, um zunächst nach den Samoa-Inseln abzugehen, wo das alte Intrigenspiel noch dadurch verwickelt war, daß das Gerücht aufgebracht und geglaubt wurde, die Deutsche Handels- und Plantagen-Gesellschaft beabsichtige, ihre gesamten Interessen an Engländer zu verkaufen, und daß in der That der Vertreter derselben, der Konsul Weber, der ewigen Widerwärtigkeit müde, sich mit der Absicht trug, sich ins Privatleben zurückzuziehen. So kam „Albatros“ wieder einmal gerade rechtzeitig, um das von allen Seiten bedrückte deutsche Ansehen zu heben und es trug hierzu vor allem sein energisches Vorgehen bei, als auf Betreiben eines englischen Abenteurers, des früheren Konsuls Churchill, das Malletoa sich bewegen fand, entgegen früheren Abmachungen, auf dem öffentlichen Marktplatz von Apia seine Regierungsfahne zu hissen, während der Engländer den Platz als englischen Grund und Boden in Anspruch nahm, den er vor einigen Tagen erworben hatte. Auf Ansuchen des deutschen Generalkonsuls beorderte Kapitän-St. Graf Dautsinn, der Kommandant des „Albatros“, eine Bootsbefahrung unter dem Befehl eines Offiziers mit der Befehl, jene Fahne herunterzuholen, ein Befehl, den der betreffende Offizier trotz des Protestes der anwesenden Engländer und Amerikaner prompt ausführte, und das Unterbleiben jeglichen Widerstandes bewies, daß er damit das Richtige getroffen, und es sich wohl hauptsächlich darum gehandelt hatte, zu verhindern, wie weit man dem seit die Prästationen der von den beiden anderen Nationen unterstützten Malletoa-Partei würde gehen lassen. Die rasche Entschlossenheit des deutschen Kommandanten hatte zur Folge, daß in der Folgezeit das bloße Herunterholen eines Bootes vom „Albatros“ genügte, die Malletoa-Beute zu beunruhigen, und daß sowohl der amerikanische wie der englische Konsul sich bestreht, das gute Einvernehmen mit dem deutschen Kriegsschiff nach Möglichkeit zu fördern.

Deutschland.

Im Reichstag widmete am Mittwoch Präsident Graf Ballestrem vor Eintritt in die Tagesordnung dem verstorbenen Präsidenten Simon einen ehrenvollen Nachruf. Der Präsident wurde ermächtigt, dem Sohn des Verstorbenen das Beileid des Hauses auszusprechen und einen Kranz an der Bahre niederzulegen.

Nachdem die zunächst auf der Tagesordnung stehende zweite Lesung des antijewischen Antrags betr. das Schächtverbot mit Zustimmung des Antragstellers zurückgestellt war, wurde die erste Lesung der sozialpolitischen Anträge Hise, Frhr. v. Heyl-Wassermann, Bachnide-Röfide fortgesetzt. Abg. v. Kardorff sprach sich gegen alle vorliegenden Anträge aus, die nur der Sozialdemokratie zu gute kommen würden. Eine authentische Interpretation des kaiserlichen Vorgehens habe in der Entlassung des Ministers v. Berlepsch gelegen. Schließlich gab Herr v. Kardorff seinem Verlangen nach Erneuerung des Sozialistengesetzes Ausdruck und machte zunächst den Vorschlag, jedem, der sich an der sozialdemokratischen Agitation beteilige, solle zur Strafe auf fünf Jahre das aktive und passive Wahlrecht entzogen werden. Abg. Hise (nl.) gab die Erklärung ab, daß er und ein großer Teil der Fraktion mit dem Antrag Frhr. zu Heyl-Wassermann nicht einverstanden sei. Abg. Dr. Wiemer (Fr. Sp.) hielt den Antrag des Frhr. Heyl zu Hermsheim zwar für gut gemeint, aber praktisch undurchführbar, da die Gewerbeämter nicht die geeigneten Organisationen zur Durchführung sozialpolitischer Maßnahmen seien. Insbesondere würde die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit viel besser auf dem Wege der freiwilligen Thätigkeit geregelt werden, wie das Beispiel der Hirsch-Dunderschen Gewerbevereine beweise. Mit dem Antrag Hise betr. Schaffung von Arbeitskammern (gemeinschaftliche Organisation der Arbeitgeber und Arbeiter), sowie mit dem Antrag Bachnide-Röfide betr. die Schaffung eines Reichsarbeitsamtes sei die Freisinnige Volkspartei im Prinzip einverstanden. Der konservative Abg. Dr. Kropatschek empfahl gleich dem Abg. Dr. Wiemer Kommissionsberatung der Anträge, um zu versuchen, wenigstens die Frage der Schaffung einer gemeinschaftlichen Organisation der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in brauchbarer Weise zu lösen. In dieser Beziehung sei das Ziel der kaiserlichen Erlasse noch nicht erreicht. Der Sozialdemokrat Mollenhuth erklärte in den Anträgen nur eine Abschlagszahlung auf die weitergehenden Forderungen seiner Partei.

Die Donnerstags-Sitzung wurde noch ganz mit der Beratung der sozialpolitischen Anträge Dr. Hise, Frhr. Heyl zu Hermsheim-Wassermann und Bachnide-Röfide ausgefüllt. Neue Gesichtspunkte konnten am dritten Tage der Beratung kaum noch vorgebracht werden. Es wurde in der ganzen Debatte denn auch mehr persönlich polemisiert als sachlich gesprochen. Abg. Weber bezeichnete in seiner Polemik gegen die Ausführungen der Abgeordneten Frhr.

v. Stumm und v. Kardorff diese beiden Abgeordneten als „komische Ränge“, deren sozialpolitische Ausführungen Niemand mehr ernst nehme. Präsident Graf Ballestrem rügte diesen Ausdruck als unparlamentarisch. Der Abgeordnete Hilb (nl.) erklärte sich als Gegner der Anträge. Er bekämpfte insbesondere den Antrag seines Fraktionsgenossen Frhr. Heyl zu Hermsheim betreffend die Errichtung von Arbeitskammern in Form besonderer Sektionen bei den Gewerbeämtern. Abgeordneter Röfide trat nochmals für die Anträge ein und gab der Hoffnung Ausdruck, daß auch die Sozialdemokraten sich an der geplanten internationalen Vereinigung für Arbeiterbeschäftigung beteiligen würden, da ihre erste Ablehnung nur aus formellen Rücksichten erfolgt wäre. Frhr. Heyl zu Hermsheim (nl.) versicherte, daß die große Mehrheit der Nationalliberalen auf dem Boden seines Antrages stehe. Derselbe antwortete, daß den Sozialdemokraten nichts mehr genügt habe als das fortwährende Rufen nach der Justizhausvorlage seitens der Herren v. Stumm und v. Kardorff von der Reichstagstribüne aus. Schließlich wurden sämtliche Anträge an eine Kommission verwiesen, worauf sich das Haus vertagte.

Im Abgeordnetenhaus widmete am Mittwoch Präsident v. Kröcher dem verstorbenen Simon einen Nachruf. Die Vorlage betr. die Verpflichtung der Gemeindevorstände in der Provinz Sachsen zur Bullenhaltung wurde in dritter Beratung erledigt. Hierauf wurde die zweite Beratung des Antrages Camp betr. Maßnahmen gegen die „Beutenot“ auf dem Grunde fortgesetzt. Die Beratung kam noch nicht zum Schluß. Erledigt wurden die Punkte 6 bis 9. Gegen den Vorschlag der Abschaffung der billigeren Arbeiterfahrkarten sprachen Abg. Wetekamp von der Freisinnigen Volkspartei und Abg. Barth von der Freisinnigen Vereinigung. Gegen die Punkte 7—9, welche Beschränkungen der Freizügigkeit enthalten und gegen das Fortziehen der jugendlichen Arbeiter gerichtet sind, wandten sich die Abgeordneten Dr. Hirsch und Goldschmidt. Die Mehrheit des Hauses nahm die Kommissionsbeschlüsse an; in Punkt 7 wurde noch ein Antrag Erffa hinzugefügt, wonach junge Leute unter 18 Jahren, abgesehen von der elterlichen Einwilligung, auch nicht ohne den Nachweis eines festen Arbeitsverhältnisses aus ihrem Arbeitsverhältnisse fortziehen dürfen. Die nächste Sitzung findet erst am Montag statt mit der Tagesordnung: zweite Beratung des Beherrenreklengesetzes.

(Der Parlamentszug.) So lautet der amtliche Titel für den Sonderzug, der am Donnerstag die Kanal-Kommission in das Kanalgebiet der Zukunft geführt hat. An der Fahrt sind beteiligt die 28 Kommissionsmitglieder, der Präsident und als dessen Adjutanten zwei Schriftführer und ein Doktor, außerdem vier Diener des Abgeordnetenbesatzes. Die Fahrt ist frei, alles übrige muß bezahlt werden. Bekräftigt ist in der Kommissions-Sitzung am Dienstag morgen feierlich proklamiert worden. Es soll wie

Sinnsprüche.

Wiltu nicht lernen schreiben,
So mußt du lernen Fiel treiben.

Petri, „Der Teufels Weisheit.“

Zu wenig und zu viel,
Verdirbt alles Spiel.

Volksmund.

Die Liebe ist das Geschäft der Müßigen, aber der Müßigkeit der Geschäftigen.

Der Traum vom Golde.

Roman von Dr. Manos Sandor.

(15. Fortsetzung.)

„So glatt, wie Sie sich das denken, werden Sie die Sache wohl kaum abwikkeln, Herr Graf,“ sagte Braun, als Hilba hinaus war. „Das lassen wir uns nicht so ohne weiteres gefallen. Als Ihr Herr Sohn sich mit meiner Tochter verlobte, war er noch nicht entmündigt. In Gegenwart von Zeugen hat er ihr das Eheversprechen gegeben, das er als ehrlicher Mann heute einzulösen gedachte. Jetzt kommen Sie dazwischen und hindern ihn an der Ausführung. Gut! Was wird aber aus meiner Tochter? Hilba's Kollegen und noch viele mehr wußten um die Beziehungen des jungen Paars und um die heute stattfindende Trauung. Meine Tochter ist kompromittiert, lächerlich gemacht, ganz abgesehen von ihren persönlichen Empfindungen. Sie ist im höchsten Grade beleidigt, gekränkt, verletzt in ihren edelsten und heiligsten Gefühlen, denn ihr ganzes Herz hängt an Graf Josay und die Entsagung seines Besitzes wird sie für ihr ganzes Leben unglücklich machen. Damit bin ich nicht zufrieden. Als Vater habe ich die Pflicht, für das beste meines Kindes zu sorgen.“

„Was wollen Sie?“ stieß der Graf groblosend aus. „Ich dachte, die Sache wäre erledigt!“

„Ich werde eine Klage wegen Nichterlösung des Eheversprechens anhängig machen!“ entgegnete der alte Braun mit erhobener Stimme.

„Aha, da hinaus läuft der Gase!“ rief der Graf, höhnisch auslachend. „Auf eine Erpressung soll das ganze hinaus!“

„Sie werden beleidigend, mein Herr!“ sagte

Braun, der seine Kaltblütigkeit wiedergewonnen hatte und nun entschieden Herr der Situation war, gemessen. „Ich will deshalb nicht weiter mit Ihnen streiten. Die Gerichte mögen entscheiden, ob es sich unsererseits um eine Erpressung oder um wohlverdienende und begründete Ansprüche handelt.“

„Wieviel verlangen Sie denn?“ fragte Graf Giltas ungeduldig. „Ich bin allenfalls bereit, Ihrer Tochter einige tausend Gulden für den ausgestandenen Schreck und das Aufgeben der Illusion, Gräfin Racenzi zu werden, zu schenken. Freiwillig thue ich das, denn von berechtigten Ansprüchen kann natürlich keine Rede sein.“

„Ich betrachte unsere Unterredung als beendet!“ erwiderte Braun stolz. „Wir wollen die Entscheidung dem Gerichte überlassen. Erkennt dasselbe unsere Ansprüche als unberechtigt an, so beschließen wir uns freiwillig und verlangen auch nicht einen Kreuzer geschuldet von Ihnen. Das ist mein letztes Wort. Damit punktum!“

Graf Giltas griff nach seinem Hute, den er bei seinem Eintritt vorhin auf den Tisch geworfen hatte. Aber in dem Moment, als er sich zum Gehen wandte, fuhr es ihm durch den Kopf, daß es doch vielleicht ratsamer sei, gütliche Unterhandlungen mit diesen Leuten anzuknüpfen und sie zum Verschweigen der Affaire zu verpflichten, als die Geschichte in die Öffentlichkeit zu zerren und die Welt wieder einmal über die Erzentrizität eines Racenzi lächerlich zu machen. Denn das die Leute wirklich ihre vermeintlichen Rechte vor Gericht auszusprechen suchten würden, daran zweifelte er keinen Augenblick, und die zahllosen Prozesse ähnlichen Genres in den letzten Jahren hatten es zur Gewissheit bewiesen, daß die Richter meistens sehr strenge Ansichten von den Pflichten eines Mannes gegen die verlassene Braut ehten. Auf alle Fälle aber mußte der Skandal vermieden werden, daß ein Racenzi überhaupt in solche Angelegenheit verwickelt wurde und die chronische scandaleuse sich wieder einmal über einen Racenzi lustig machte.

„Was fordern Sie denn eigentlich?“ fragte der Graf sichrunzelnd.

„Ich fordere eine den Verhältnissen des jungen Grafen entsprechende Entschädigung für meine Tochter,“ erwiderte Braun, „eine halbe Million Gulden.“

Graf Giltas lachte während auf.

„Ueber einen allzureichlichen Mangel an Verschämtheit verfügen Sie sicher nicht!“ rief er. „Eine halbe Million Gulden! Ich glaube, Sie sind verrückt, Mann!“

„Ich glaube, daß das Gericht das Wort eines Grafen Racenzi womöglich noch höher schätzt,“ entgegnete Braun trocken. „Wir werden sehen! Ich habe keine Lust, mich in meiner Wohnung noch länger insultieren zu lassen!“

„Ich werde Ihnen hunderttausend Gulden geben. Dafür muß Ihre Tochter sich verpflichten, nie wieder nach Wien, überhaupt nicht wieder nach Oesterreich zu kommen,“ sagte der Graf nach kurzem Ueberlegen.

„Urschilde zu schwören!“ ergänzte Braun. „Das wird meine Tochter nicht thun! Wenn sie Ihnen verpflichtet, auf die Hand ihres Sohnes zu verzichten, so muß Ihnen das genügen. Was die Entschädigung anbelangt, beharre ich auf meiner Forderung. Ich will Ihnen mein letztes Wort sagen, Herr Graf. Bestimmen Sie sich! Ich werde drei Tage verstreichen lassen, bevor ich die Klage erhebe. Jetzt aber entschuldigen Sie mich. Es drängt mich, nach meinem Kinde zu sehen!“

Mit einer leichten Verbeugung gegen den Grafen, trat er einen Schritt rückwärts und verschwand hinter der das Zimmer von einem Nebengemach trennenden Portiere.

Graf Giltas blieb nichts anderes übrig, als sich ebenfalls zu entfernen.

Draußen harpte noch der Fiaker, der ihn hergebracht hatte. Als der Graf einstieg, befahl er dem Kutscher, ihn nach der Mariabellerstraße zu fahren, wo sich die Privatwohnung seines Rechtsanwalts, Dr. Brigen, befand.

Wie er richtig kombiniert hatte, traf er den Advokaten, dessen Geschäftsstunden längst vorüber waren, in der Wohnung an und wurde sofort von diesem empfangen.

Dr. Brigen hörte ernst und aufmerksam die Ausführungen seines vornehmen Klienten an.

Als dieser geendet hatte, antwortete er nicht sogleich, sondern fuhr nochmals mit der schmalen, weißen Rechte über seinen graumelierten Vollbart.

„Das ist eine verwickelte Geschichte!“ sagte er endlich kopfschüttelnd. „Ohne erhebliche Geldopfer werden Sie auf keinen Fall freikommen, Herr Graf. Geldopfer in erheblicher Höhe werden Sie bringen

müssen, wenn Sie sich mit den Leuten einigen, und Geldopfer werden Ihnen auferlegt, wenn Sie es auf einen Prozeß ankommen lassen. Ich würde Ihnen also entschieden raten, das erstere zu versuchen.“

„Natürlich, selbstverständlich!“ versicherte Graf Giltas. „Aber ich kann diesem Gesindel doch keine halbe Million Gulden an den Hals werfen!“

Der Anwalt zuckte die Achseln. „Es kommt darauf an, wie das Gericht die Sache auffaßt,“ sagte er. „Ueberlassen Sie mir die Sache. Ich will sehen, was sich thun läßt. Gehen Sie, wenn Sie meinen Rat befolgen wollen, mit Ihrem Angebot bis zu dreihunderttausend Gulden!“

„Ein teurer Spaß!“ lachte der Graf bitter. „Aber Not lehrt beten. Meinemwegen bieten Sie dem Mädchen soviel; dann muß sie aber schriftlich erklären, daß sie damit alle Ansprüche aufgibt und so weiter. Das Schriftstück muß so abgefaßt sein, daß ich es meinem Jungen vorlegen kann und daß er sieht — hm, Sie versprechen mich wohl, — damit ihm die Entfugung nicht so bitter schmeckt —“

„Selbstverständlich!“ sagte Dr. Brigen lächelnd. „Dafür lassen Sie mich nur sorgen!“

Die Herren besprachen noch allerhand nebensächliche, auf die Angelegenheit bezügliche Dinge, dann verabschiedete Graf Giltas Racenzi sich von seinem Rechtsbeistand. Vorher hatte er dem Anwalt noch eine Vollmacht ausgestellt.

Bereits am nächsten Tage trat Dr. Brigen mit Hilba und ihrem Vater in Unterhandlung, die von dieser Seite natürlich nur von Braun geführt wurde. Anfangs zeigte dieser sich sehr hartnäckig im Festhalten auf seiner ursprünglichen Forderung, aber allmählich wurde er doch nachgiebiger und leichter geneigt, auf die Vorschläge des Rechtsanwalts einzugehen. Endlich kam eine Einigung zu stande.

Graf Giltas Racenzi verpflichtete sich, Hilba Braun eine Entschädigungssumme von dreihunderttausend Gulden zu zahlen; dafür mußte sie eine Erklärung unterzeichnen, in der sie sich verpflichtete, in den nächsten sechs Jahren nicht nach Oesterreich zu kommen.

Das Schriftstück war in elegantem Tone gehalten, in einem Tone, der Hilba's Charakter nicht gerade idealisierte. Man hörte aus der ganzen Erklärung heraus, daß es der Unterzeichneten unter den

der Vorsitzende v. Eynern resümierte, „eine nützliche Inspektionsreise“ sein. Durch seine Einwirkung ist es gelungen, dass die Kommission sich zuerst nach Herne und fuhr von dort auf dem Dortmund-Ems-Kanal nach Dortmund zur Besichtigung des dortigen Hafens. Freitag: Besichtigung der Werke der Union, Weiterfahrt nach Bochum, Duisburg, Ruhrort-Hafen. Sonnabend: Besichtigung der Krupp'schen Werke in Essen, Weiterfahrt nach Solingen, Remscheid, Elberfeld. Sonntag: Rückfahrt nach Berlin.

(Arbeitsmaß und Sonntagsruhe im Postbetriebe.) Der Staatssekretär des Reichspostamts, Generalleutnant von Bobbels, hat neue grundsätzliche Bestimmungen erlassen über das Arbeitsmaß und die Sonntagsruhe der Postbeamten und Unterbeamten. Postoffizien wird daraus das Wichtigste wie folgt mitgeteilt:

Das Arbeitsmaß wird, wie seither, nicht für den Tag, sondern für die Woche festgelegt. Entscheidend für die Festlegung sind ohne Rücksicht auf die Klasse der Verkehrrichtungen lediglich die Schwierigkeiten des Dienstes. Bei Beamten ist, wenn sie in schwierigen Dienststellen andauernd voll beschäftigt sind, bis auf ein Arbeitsmaß von 48 Stunden herabzugehen (also acht Stunden täglich); sind die Beamten durch die Dienstverhältnisse zwar andauernd voll, aber doch nur in geringem Grade in Anspruch genommen, so kann ein Dienststundennachweis von 54 Stunden angenommen werden; ist der Dienst ganz leicht, wie z. B. bei den meisten Postämtern III., so ist die Inanspruchnahme eines Leistungsmaßes bis zu 60 Dienststunden unbedenklich. Die wöchentliche Arbeitszeit bei weiblichen Beamten soll 42 bis 48 Stunden betragen. Bei den Unterbeamten ist, wenn die Leistungen besonders schwierig sind, bis auf 60 Dienststunden herabzugehen; bei weniger anstrengendem Dienst kann jedoch dem Grade der Schwierigkeit bis zu 69 Dienststunden (also 11 1/2 Stunden täglich) gegangen werden. Das Leistungsmaß der Landbriefträger soll besonders geregelt werden.

Die Sonntagsruhe soll im Hinblick auf den günstigen Einfluss, den sie auf das körperliche und geistige Wohl des Personals ausübt, so weit ausgedehnt werden, als sich dies mit den allgemeinen Interessen und mit der Sicherheit des Betriebes vereinbaren lässt. Einen Fortschritt in dieser Beziehung ergibt die anderweitige Festlegung der Schalterdienststunden an den Sonn- und Feiertagen.

— Zum Fall Effer teilt die „Zgl. Abh.“ aus zuverlässiger Quelle mit, dass das ehrenrührige Verfahren gegen Dr. Effer noch nicht abgeschlossen ist. Die Untersuchung ist wegen Komplikationen mit dem Berliner Bezirkskommando IV nach Spandau verlegt. Das genannte Blatt fügt hinzu: „Mit dieser vollkommen unannehmbaren Mitteilung erscheint die neuliche Meldung, dass Dr. Effer wegen Herausforderung zum Zweikampf vom Kaiser zu 24 Stunden Stubenarrest begnadigt ist, in ganz eigentümlicher Weise. Sie sollte augenscheinlich die Ansicht erzeugen, als ob die Wagner'schen Behauptungen sich als unrichtig erwiesen hätten. Da die ehrenrührigen Verhandlungen noch schweben, so konnte der Kaiser, als ihm der Spruch des Gouvernementsgerichts wegen des Duells vorgelegt wurde, noch nicht voll-

ständig über Herrn Dr. Effer unterrichtet gewesen sein. Das erklärt die überraschende Begnadigung.“

Holland.

— (Vorbereitungen zur Friedenskonferenz.) Aus dem Haag wird berichtet: In dem Drantenal des Schlosses „Huis ten Bosch“, welcher zum Sitzungsaal für die Friedenskonferenz bestimmt worden ist, werden hundert Stühle hergerichtet, abgesehen von dem Bureau und dem Sekretariat, welches aus zehn Sekretären und zwei teils aus Gesandtschaftsattachés, teils aus niederländischen Beamten zusammengesetzt werden soll. Es ist fast mit Sicherheit anzunehmen, dass die Verhandlungen der Konferenz nicht öffentlich sein, aber der Presse Mitteilungen gehen werden. Der russische Botschafter Baron v. Staal wird zum 14. d. M. erwartet.

Frankreich.

— Der Fall Dreyfus ist nun auch dem Hauptstadium im Dreyfusprozess vom 1894, dem Major D. P. de Clam, verhängnisvoll geworden. Du Puy de Clam hat als Untersuchungsrichter gegen Dreyfus fungiert. Seine halbverrückten Behauptungen hauptsächlich als Belastungsmaterial bei der Beurteilung ins Gewicht gefallen. Jetzt hat aber Du Puy de Clam vor dem Kassationshof der Generalstaatsanwaltschaft auf das Schwerste belästigt. Für dieses Vergehen ereilt nun auch Du Puy de Clam das Schicksal. Der Vertreter des Generalstaatsanwalts Guignot, erklärt nämlich dem „Siecle“ zufolge vor dem Kassationshof, dass man im Kriegsministerium den schriftlichen Beweis für die strafwürdigen Mängel in der Auffassung der Angelegenheiten, die dem Dreyfus zugewiesen waren, nicht unterlagert, die betreffenden Dokumente dem Kassationshofe zu übermitteln. Das Kriegsministerium bedürfte dieselben, weil sofort nach der Entscheidung des Kassationshofes über die Revision Angelegenheit die kriegsgerichtliche Untersuchung gegen Du Puy de Clam eingeleitet werden sollte.

Westfalen und Rheinland.

*** * Camen. (Zur Erinnerung.)** In jener Zeit vor 90 Jahren, da der corsische Eroberer seine eiserne Faust Deutschland fühlend ließ und man ihn noch für unüberwindlich hielt, gab es immerhin einige tapfere und vaterlandsbegeisterte Männer, die der Gewaltthat durch eigene Kraft ein Ende zu machen versuchten. Unter ihnen ragt hervor der Major von Schill, der mit einer kleinen verwegenen Schaar einen Einfall in das königreich Westfalen machte und von hier aus die Befreiung des Vaterlandes zu schaffen suchte. Am 5. Mai 1809 kam es zu dem Gefecht bei Dondorf, in welchem Schill die Franzosen besiegte. Allein trotz weiterer Erfolge vermochte der tapfere Mann mit seinen Getreuen, da der erwartete allgemeine Aufstand zur Abschlachtung des fremden Joches ausblieb, der Uebermacht schließlich nicht zu widerstehen. Er ward in Straßland eingeschlossen und starb den Heldentod bei der Erstürmung der Festung.

Vor 40 Jahren, am 6. Mai 1859, starb der weltberühmte deutsche Naturforscher Alexander von Humboldt, der tiefste Kenner und wirksamste Förderer der Naturwissenschaften, der Aristoteles des 19. Jahrhunderts, in

Berlin. Ausgerüstet mit einer seltenen Gabe und Vielseitigkeit der Kenntnisse, denen fast kein Gebiet des menschlichen Wissens fremd geblieben, eine hochangesehene Persönlichkeit am preussischen Hofe, wühlte Humboldt durch persönliche Wirken, wie durch die Schrift, weitest Kreise der Bevölkerung mit Interesse für die Naturwissenschaft zu erfüllen. Das Streben Humboldts, die Resultate der Naturforschung nicht bloß den Fachgelehrten, sondern allen Gebildeten zugänglich zu machen, ist vielfach ein erfolgreiches gewesen. Sein „Kosmos“ und die „Ansichten der Natur“ gehören der deutschen Familienbibliothek an.

Ungleich vernünftiger, als in Dresden, war man in den Maitagen des Jahres 1849 in Leipzig. Auch hier war man allgemein für die Reichsverfassung, allein die Bürgerchaft, die keine Revolution wollte, sondern eine friedliche Lösung des „Konflikts zwischen Krone und Volk“, stellte sich unter dem Schutz der deutschen Zentralgewalt. Als nun am 7. Mai auch in Leipzig das Barrikadenbauen seitens der Revolutionäre begann, zog die entschlossene Kommunalgarde zum Schutze der öffentlichen Sicherheit gegen die Insurgenten in den Kampf und besiegte diese. So nahm der Barrikadenkampf in Leipzig ein rasches Ende und Ruhe und Ordnung war wieder hergestellt.

*** Camen, 3. Mai. (Vom Mai.)** Der Monnemont fängt nicht gut an. Vom April konnte man füglich nicht mehr verlangen, als er gegeben hat; ja er hat mehr gegeben, als man von ihm erwartete; aber vom Mai, der Millionen poetischer Aehren fließen macht und ungezählte lyrische Gedichte auf dem Gewissen hat und nebenbei Blüten an Busch und Baum, in Wald und Feld streuen soll, darf man doch etwas mehr verlangen, als er gestern und heute bot und zu bieten verspricht. Was wir heute von dem Mai zu erwarten haben — bezüglich des Wetters natürlich — das faßt sich in folgende Sätze zusammen: „Während die erste Hälfte des Monats in der Temperatur schwankt, ist die zweite vorwiegend kalt. Das zweite Viertel bringt Gewitter, das dritte Schnee. Die Regen sind nur in der Mitte bedeutend. Die kritischen Termine (solche 2. Ordnung am 9. und 25.) zeichnen sich durch Gewitter aus.“ Da mag' mir einer einen Bers' drüber! Diese Prognose für den Mai! Könnte sie nicht gerade so gut oder besser für den Monat November bestimmt sein? Falls ein vorsichtiger Mann, er setzt dieser Prognose, die schauerhaft ist, wenn sie zutrifft, die Worte voraus: „Die Prognose für diesen Monat wird als sehr gewagt erscheinen, da sie extreme Witterungsbedingungen nebeneinander stellt. Doch uns bleibt keine Wahl. Unsere Vorhersagen sind streng an eine Regel gebunden und lassen der Willkür ebensowenig Raum wie einer kombinierenden Erwägung.“ — Das klingt wie eine Enghirbung, daß man die aufhorchende Menschheit mit einer solchen Mahnung, von der man behauptet, daß sie in Erfüllung gehe, in Schrecken versetzt. Man ist allerdings geneigt, diesmal dem gelehrten Herrn Recht zu geben — schon führt sich der Mai auf keinen Fall ein und man braucht gerade kein ausgeprägter Pessimist zu sein, um dem ganzen Monnemont einen trübseligsten Lebenslauf zu prophezeien.

w. Camen, 5. Mai. Eine Mondfinsternis, die nicht im Kalender stand, hat am 13. März abends in Ostpreußen großes Aufsehen erregt. Zahlreiche Zeugen melden, daß ein dunkler, runder Körper am hellen Monde von links nach rechts vorüberzog, also entgegen der Richtung des letzteren. Herr Mediziner Leopold in Insterburg und Herr A. Hermann, Disponent der Preuß.

St.-Ztg. in Gumbinnen haben über den Vorgang genaue Berichte. Der helle Mond zeigte am dem Abend um unter rechts eine schmale Scheibe. Gegen 7 Uhr abends schob sich ein Dunkel-Mond vor den bekannten Erdbelegter; nach einer Viertelstunde war die kleine hellmondliche schon etwas kleiner geworden, und um 8 Uhr verschwand diese völlig. Der Vorgang war ganz wie bei einer Mondfinsternis, deren Erscheinung den Schauern wohl bekannt ist. Die schwarze Kugel des Dunkelmondes fiel allen Beobachtern auf. — Damit ist ein neuer Beweis für das Dasein der von Dr. G. Ballewitsch in Hamburg entdeckten Dunkel-Monde erbracht. Uebrigens werden solche Verdunkelungen des hellen Mondes in allen Chroniken oft erwähnt. Möchten doch recht viele Freunde der Himmelskunde auf solche Vorgänge achten und die Genannten Nachricht zuschicken, damit über die Natur dieser Dunkel-Monde Aufklärung geschaffen werde.

*** Camen, 5. Mai. Der deutsche Reichsanzeiger** veröffentlicht folgende Bekanntmachung: Der Fernsprechverkehr mit Hörde, Hoya, Montjoie, Stralsburg (Westpr.) und Lissa ist eröffnet worden. Der Gebühr für ein gewöhnliches Gespräch bis zur Dauer von 3 Minuten beträgt je eine Mark. Unsere Stadt ist mit Lissa verbunden.

*** Camen, 5. Mai. (Entwendung von Elektrizität nicht strafbar.)** Das Reichsgericht hat in einem vom ersten Senate ergangenen Urteil zum zweitenmal die Entwendung von Elektrizität für nicht strafbar erklärt. Zwei Monteurs in Köln hatten aus einer fremden Leitung heimlich einen Draht in ihr Zimmer gebracht und damit sich selbst Licht verschafft. Das Reichsgericht nahm an, daß Elektrizität kein Körper, also keine „bewegliche Sache“ sei, folglich fehlte es an einem entsprechenden Paragraphen im Strafgesetzbuch.

Dortmund, 3. Mai. (Geschädigter Fund.) Gestern abend gegen 7 Uhr hob ein kleines Kind auf dem Westenhellweg vor dem Hause des Kaufmanns Merz vom Trottoir einen hellblinden Gegenstand auf, den es sofort wieder fallen ließ. Im selben Augenblicke erfolgte eine Explosion und das Kind wurde durch ein emporgeschleudertes Stück des Gegenstandes an der Stirn schwer verletzt, daß der Gehirnstamm durchschlagen wurde. Das Kind wurde zu Dr. Hengsbach gebracht, welcher die Wunde zunähte. Das Geschick wurde von der Polizei beschlagnahmt. Es besteht aus einer mit Explosivstoffen gefüllten Patronenhülse, die so hergerichtet war, daß mit Hilfe eines Mechanismus mit Spiralfeder, bei Druck oder Stoß eine Explosion erfolgen mußte.

*** Hörde, 5. Mai. (Berunglückt.)** Auf Zechen „Höfchen“ verunglückte gestern nachmittag der Bergmann Aufmann von Wiede.

*** Hörde, 5. Mai. (Von der Straßbahn überfahren.)** Am Dienstag ereignete sich im Bielefeld zwischen der Wirtschaft Witter und dem Jochenplatz ein schweres Unglücksfall. Der Maurer Josef Stefanski aus Verghofen, welcher mit noch einem Kollegen die Bielefeldstraße beging, hatte mit den Rutschern, welche die großen Wasserrohre transportieren, eine Unterhaltung angefangen, so daß dieselben es an Aufmerksamkeit für ihr Fuhrwerk fehlen ließen und die das Fuhrwerk einholende Straßbahn fortwährend Signale geben mußte, um die Straße frei zu bekommen. Der Maurer Stefanski kam plötzlich um die Ecke der Zugspitze herum dicht vor den Motorwagen und achtete weder auf das fortwährend gegebene Signal noch auf die Zurufe des Wagnersführers und Schaffners. Der Mann wurde vom Kopfstiel des Wagens gefaßt und umgeworfen. Sofort wurde elektrisch

Eliza, die etwas emanzipiert auftrat, verließ die Hochsommermonate meistens in Ostende. Ihr Vater gönnte sich selber beinahe keinen Tag der Erholung. Unermüdlich war er auf dem Posten, Geschäfte zu machen und Geld zu verdienen. Er betätigte sich oft an großen Transaktionen, betrieb seine eigentlichen Muttergeschäfte höchst nobel und konstant und ward deshalb von den Matadore der Börse als beinahe mit ihnen gleichberechtigt an Macht und Ansehen betrachtet. Es war an einem dunklen Novembernachmittag, als ein Diener des Hauses in Elizas Salon trat und ihr die Bitte ihres Vaters, auf einige Minuten in sein Arbeitszimmer zu kommen, überbrachte. Was verwundert erhob Eliza sich von ihrem Platz in der Hofnische, aber die Aufforderung des Vaters kam ihr nicht unangelegen. Sie hatte, in die Abenddämmerung des unfreudlichen Herbsttages starrend, soeben nicht wenig unerquicklichen Gedanken nachgehungen.

In Ostende, woher sie erst seit etwa vier Wochen zurückgekehrt war, hatte sie in einigen reichen Russinnen und Amerikanerinnen eine ihr außerordentlich zugewandte und unterhaltende Gesellschaft gefunden. Sie hatten toll darauf losgehört, alle nur irgendwiese erlaubten Genüsse bis auf die Höhe ausgenutzt und des Abends, wenn die Damen untereinander waren, hatte man ein kleines, scharfes Poker, das beiseite Spaziert der Amerikaner, entriert, in dem fast jedesmal aufsehnliche Summen umgelegt wurden.

Eliza Hofinger hatte nun dabei mehrmals ein infames Pech gehabt. Am letzten Abend vor ihrer Abreise hatte sie nicht nur ihre gesamte erhebliche Barschaft bis auf das Notbedürfnis verpielt, sondern auch noch beträchtliche Ehrenschulden gemacht. Der Monat Anführer, um den sie ihre Gläubigerinnen gebeten hatte, war ihr ohne weiteres bewilligt worden, aber der jetzt unmittelbar bevorstehende Zahlungstermin verursachte der schönen Eliza doch einige Kopfschmerzen, da ihr Vater sich, seiner sonstigen Wohlhabendheit entgegen, in der letzten Zeit in Geldsachen manchmal recht zugeknöpft erwiesen hatte.

Sie mußte sie unbedingt einen Angriff wagen. (Fortsetzung folgt.)

Charade.

Mein Ende ist nicht Tag, mein Ganzes beinahe Nacht, Doch ist's der Abend nicht und nicht der Morgen; Es wird in froher Lust und heitrem Scherz verbracht, Verschmachtet auf Stühlen wohl das Heer der bitteren Sorgen, Und steht mit seiner lauten Fröhlichkeit, Am Anfang einer stillen ersten Zeit.

(Anleitung des Rätsels in der Sonntagsnummer.)

Auslösung des vorigen Rätsels:

Appenzell, Melbourne, Edinburgh, Regensburg, Fierlohn, Karlsruhe, Aiglon.

Amerika.

Nichtig gelöst von „Den Lustigen von der Kampstraße“

obwaltenden Umständen sehr leicht geworden war, zu verzichten.

Der Anwalt hatte die Erklärung verfaßt, und Eliza hatte sie, auf den Befehl ihres Vaters, ungelesen unterschrieben. Am selben Tage wurde dem alten Braun, als dem natürlichen Vormund des minorären Mädchens, ein Chek über die betreffende Summe auf eine Wiener Bank ausgestellt.

Braun hatte sofort den ganzen Betrag von der Bank erhoben. Man hatte ihm die große Summe in Banknoten ausgehändigt, die er sorgfältig geordnet in einer eisernen Kasse verwahrte. Nun saß er in seinem Zimmer und hütete seinen Schatz. Mit beiden Armen hielt er den schweren Kasten umklammert, als wolle er sich nimmer, auf keine Sekunde von ihm trennen.

Ein unheimliches Feuer flackerte in den eingefallenen Augen des alten Geizhalses.

Er war Zeit seines Lebens ein Anbeter des Mammons gewesen, einer der niedrigsten Diener, ein Sklave dieses erbärmlichsten aller Götzen. Er hatte stets nur ein Ideal und einen Traum gehabt: — die Eier nach Geld, nach Gold. Er hatte es kaum zu hoffen gewagt, daß das Schicksal ihm noch einmal die Winkelmühle, die den goldenen Schatz hervorzubringen vermochte, in die Hand drücken würde, und nun, da es geschehen war, fühlte er sich doch nicht beglückt und doch nicht zufrieden. Es ging ihm wie Abdallah in der Wüste: „Und da so leicht erfüllt, was selber er kaum sich gedacht, da ist in seinem Herzen die Eier erst recht erwacht.“

Jetzt, wo ihm gleichsam aus den Wolken ein großes Vermögen in den Schoß gefallen war, das ihm und seiner Tochter ein glänzendes, luxuriöses Leben sicherte, empfand er anstatt Freude und Befriedigung einzig Aerger darüber, daß er nicht dennoch auf seiner anfänglichen Forderung bestanden hätte, daß er nicht noch viel mehr verlangt hätte. Anstatt das Kapital als ein Geschenk des Zufalls hinzunehmen, fühlte er sich gewissermaßen benachteiligt, überfordert und sah deshalb nach dem Empfang des Geldes wenn möglich noch verbissener und verbitterter aus, als vordem.

Eliza selber, die noch die Hauptperson bei der ganzen Affaire war, wußte von alledem nichts. Braun hatte sie zu umgehen gewußt, und der Advokat, der in ihm ganz richtig die Seele der Angelegenheit witterte, hatte auch nicht drauf bestanden, mit ihr persönlich zu unterhandeln. Sie hatte nur ein Schriftstück unterschrieben, dessen Inhalt sie nicht kannte. Sie hatte keine Ahnung von dem „Geschäft“, von dem Kapital, das ihr Vater aus Graf Jockays unelogeidstem Gehversprechen geschlagen. So groß war ihre Furcht vor dem Vater, so sehr hielt er sie in den Sklavenketten willenlosen, blinden Gehorsams gezwängt, daß sie es nicht einmal wagte, ihm zu widersprechen, oder nur irgendwie entgegenzutreten.

Trotzdem sie sich selber mit allen Fiebern nach Rang und Reichthum sehnte, würde ihre reine, sensitive Natur sich doch mit Abscheu von diesem „Handel“ abgewandt haben. Vielleicht hätte der Eliza gegen die Art und Weise, wie ihr Vater die Verhältnisse ausbeutet, sie stark genug gemacht, sich von diesem loszusagen, die Sklaverei abzuschütteln, sich auf eigene Füße zu stellen. Aber Braun war lang genug seinen Schatz und das Geheimnis, wie er zu diesem Schatz gelangt war, für sich zu behalten und seine Tochter über den Umhang in ihren Verhältnissen im Unklaren zu lassen.

Er drängte jetzt zur Abreise. Auch Eliza erwartete mit Sehnsucht den Termin derselben. Die Sichelnden der Kollegen machten ihr den Aufenthalt in Wien unerträglich. Einzig Mr. Wilson blieb sich nach wie vor gleich in seiner ruhigen, unerschütterlichen Freundschaft für sie. Nur einmal machte er eine Anspielung auf das Vorgeschickene.

„Ich fürchte schon, Sie würden kontraktbrüchig werden“, sagte er.

„Ich kontraktbrüchig?“ wiederholte Eliza, trübe lächelnd. „Wie sollte ich wohl? Ich bin ja froh, Geld verdienen zu können!“

Mr. Wilson sah sie einige Sekunden lang scharf an. Dann glitt ein freundliches Lächeln über sein gutes, altes, scharfmarkiertes Gesicht.

„Sie sind brav, Fräulein Eliza“, sagte er. „Ihnen wird in der Welt noch ein besseres Glück blühen, als das an der Seite des zentrischen, ungarischen Grafen. Können Sie sich nur und vergessen Sie ihn!“

Eliza nickte; sie hatte sich schon lange getrübt, auch ohne von dem Schicksal ihres Vaters zu wissen, und war dem Schicksal dankbar dafür, daß es sie frei gemacht hatte.

Am Tage darauf fuhr sie mit ihrem Vater und Mr. Wilson nach Berlin, wo neue Triumphe und Vorbeeren der lieblichen „Sturmzüge“ harrten, neue Triumphe und — das Schicksal.

IX.

Den Senator Bartholdy kannte nach seiner Krankheit kaum jemand wieder. Sein Haar war weiß und seine Haltung gehäut geworden. In seinem Gesicht hatte sich ein verbissener Zug eingegraben, der dem sonst so schönen, edelgegliederten, charakteristischen Antlitz einen ganz fremden, sonderbaren Ausdruck verlieh.

Doroas Flucht aus dem Vaterhause war mit Stillschweigen übergegangen worden. Man hatte ihr nicht nachgeforscht. Der Senator selbst hatte befohlen, die Sache totzuschweigen und jedes Ansehen zu vermeiden. Seine Verbitterung gegen das einst so hergeliebte Kind kannte keine Grenzen.

Frau Mathilde war bald nach des Vaters Genesung nach Bremen zurückgekehrt. Theodor vergaß sich die meiste Zeit des Tages ganz in seine Studien. So

war es denn still geworden in den weitläufigen Räumen, aber der Friede war nicht wieder eingelehrt in dem Bartholdyschen Patrizierhause.

Zwischen dem Senator und seinem ältesten Sohne Ferdinand herrschte auch eine tiefe Spannung.

Ferdinand hatte bestimmt darauf gerechnet, daß sein Vater sich nach Thoras Verheiratung vom Geschäft zurückziehen und ihm die Firma übergeben werde. Die Illusion war jetzt vernichtet. Der Senator suchte verdoppelt Ablehnung und Zerknirschung in der Arbeit und dachte offenbar vorübergehend nicht daran, von seinem Posten als leitender Chef der Firma zurückzutreten.

Ferdinand befand sich deshalb jetzt fast immer in gereizter Stimmung, und da die Laune des Senators auch gerade keine rosigere war, kam es oft zwischen Vater und Sohn zu Reibereien und harten Worten.

Ferdinand Bartholdy war ein echter Geschäftsmann, kaltblütig, scharfsichtig und in allen seinen Handlungen überlegend. Er überlegte auch jetzt, was in seiner Lage am besten zu thun sei, und kam endlich zu dem Schluß, daß es in der bestehenden Situation am vorteilhaftesten sei, sich durch eine reiche Heirat größere Mittel zu verschaffen. Die Abhängigkeit von seinem Vater hing an, ihm unerträglich zu werden.

In den Hamburger Patrizierkreisen gab es eine Menge hübscher, reicher Mädchen, unter denen der demnächstige Chef der Firma Bartholdy eine Auswahl treffen konnte.

Nach einem Sonntagsbesuche richtete Ferdinand Bartholdy sein Augenmerk auf die einzige Tochter eines reichen Börsenmaklers, Eliza Hofinger, die durch ihre Schönheit in ihrer Eigenart der Mittelpunkt der Gesellschaft und bereits viel unworben und begehrt war.

Der alte Hofinger, Elizas Vater, war seit langen Jahren Witwer. Bereits wenige Jahre nach ihrer Einsegnung, — Eliza zählte jetzt vielleicht zwanzig Jahre, — gleich nach ihrer Rückkehr aus der Schweizer Pension, hatte sie die Leitung des väterlichen Hauses selbst übernommen, dem sie trotz ihrer Jugend eine elegante, formensichere Repräsentantin war.

Es war eigentlich wunderbar, daß Eliza trotz der großen Zahl ihrer Verehrer immer noch unvermählt war. Offenbar hatte sie bisher noch keine Lust zum Heiraten gehabt, denn es war nicht anzunehmen, daß sich unter der großen Schar ihrer Bewunderer nicht auch ernstliche Bewerber befunden hätten.

Der alte Hofinger galt, wie schon erwähnt, für sehr reich. Er besaß eine Anzahl großer Geschäftshäuser im Zentrum der Stadt. Für seine eigene Benutzung hatte er eine elegante Stadtwohnung am neuen Jungfernstieg und eine komfortable, mit feinstem Geschmack eingerichtete Villa in Pölsdorf.

Eliza, die etwas emanzipiert auftrat, verließ die Hochsommermonate meistens in Ostende. Ihr Vater gönnte sich selber beinahe keinen Tag der Erholung. Unermüdlich war er auf dem Posten, Geschäfte zu machen und Geld zu verdienen. Er betätigte sich oft an großen Transaktionen, betrieb seine eigentlichen Muttergeschäfte höchst nobel und konstant und ward deshalb von den Matadore der Börse als beinahe mit ihnen gleichberechtigt an Macht und Ansehen betrachtet.

Es war an einem dunklen Novembernachmittag, als ein Diener des Hauses in Elizas Salon trat und ihr die Bitte ihres Vaters, auf einige Minuten in sein Arbeitszimmer zu kommen, überbrachte. Was verwundert erhob Eliza sich von ihrem Platz in der Hofnische, aber die Aufforderung des Vaters kam ihr nicht unangelegen. Sie hatte, in die Abenddämmerung des unfreudlichen Herbsttages starrend, soeben nicht wenig unerquicklichen Gedanken nachgehungen.

In Ostende, woher sie erst seit etwa vier Wochen zurückgekehrt war, hatte sie in einigen reichen Russinnen und Amerikanerinnen eine ihr außerordentlich zugewandte und unterhaltende Gesellschaft gefunden. Sie hatten toll darauf losgehört, alle nur irgendwiese erlaubten Genüsse bis auf die Höhe ausgenutzt und des Abends, wenn die Damen untereinander waren, hatte man ein kleines, scharfes Poker, das beiseite Spaziert der Amerikaner, entriert, in dem fast jedesmal aufsehnliche Summen umgelegt wurden.

Eliza Hofinger hatte nun dabei mehrmals ein infames Pech gehabt. Am letzten Abend vor ihrer Abreise hatte sie nicht nur ihre gesamte erhebliche Barschaft bis auf das Notbedürfnis verpielt, sondern auch noch beträchtliche Ehrenschulden gemacht. Der Monat Anführer, um den sie ihre Gläubigerinnen gebeten hatte, war ihr ohne weiteres bewilligt worden, aber der jetzt unmittelbar bevorstehende Zahlungstermin verursachte der schönen Eliza doch einige Kopfschmerzen, da ihr Vater sich, seiner sonstigen Wohlhabendheit entgegen, in der letzten Zeit in Geldsachen manchmal recht zugeknöpft erwiesen hatte.

Sie mußte sie unbedingt einen Angriff wagen. (Fortsetzung folgt.)

Charade.

Mein Ende ist nicht Tag, mein Ganzes beinahe Nacht, Doch ist's der Abend nicht und nicht der Morgen; Es wird in froher Lust und heitrem Scherz verbracht, Verschmachtet auf Stühlen wohl das Heer der bitteren Sorgen, Und steht mit seiner lauten Fröhlichkeit, Am Anfang einer stillen ersten Zeit.

(Anleitung des Rätsels in der Sonntagsnummer.)

Auslösung des vorigen Rätsels:

Appenzell, Melbourne, Edinburgh, Regensburg, Fierlohn, Karlsruhe, Aiglon.

Amerika.

Nichtig gelöst von „Den Lustigen von der Kampstraße“

